

# klinikum & wir.

Nr. **4** 2024



Top-Thema:  
Neubau  
optimiert Apotheke

Wechsel an der Spitze  
der Klinik für Psychiatrie

Erste Frauenmilchbank  
in Unterfranken gestartet

Studie: Antigenschnell-  
tests unter der Lupe



Bild: DragonImages/1494/AVTG - stock.adobe.com

# Gemeinsam besser

Deutschlandweit unterstützen 100.000 Selbsthilfegruppen bei der Bewältigung gesundheitlicher und sozialer Probleme.



Wir finden für Sie die passende Selbsthilfegruppe:

- ▶ **Aktivbüro der Stadt Würzburg**  
Tel. 0931 37-3468; E-Mail: aktivbuero@stadt.wuerzburg.de
- ▶ **Selbsthilfekontaktstelle des Paritätischen**  
Tel. 0931 35401-17; E-Mail: selbsthilfe-ufr@paritaet-bayern.de
- ▶ **Selbsthilfebeauftragte im UKW**  
Tel. 0931 88079447; E-Mail: selbsthilfe@ukw.de

Weitere Informationen unter: [www.ukw.de/selbsthilfe](http://www.ukw.de/selbsthilfe)

## Mein erstes Jahr am UKW



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wie schnell die Zeit vergeht: Jetzt ist mein erstes Jahr als Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des UKW schon um! Wenn ich zurückschaue, freue ich mich besonders über Sie, die vielen extrem engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Klinikums! Bei der Behandlung und Versorgung unserer Patientinnen und Patienten haben Sie stets den Menschen im Blick – dieser hohe medizinisch-ethische Anspruch ist mir besonders wichtig.

Die große Einsatzfreude sehe ich in vielen Bereichen. Sie ermöglichte es uns auch, in diesem Jahr einige wesentliche strategische Projekte durchzuführen. Zum Beispiel konnten wir mit einer Gruppe hoch motivierter Beschäftigter den Ablauf von unabhängigen Studien – den sogenannten Investigator Initiated Trials (IITs) – neu aufsetzen. In einem gemeinsamen Kraftakt entstand ein komplexes Regelwerk als Grundlage für innovative Entwicklungen, bei denen das UKW als Sponsor auftritt, also die Verantwortung für die Studie übernimmt. Das ist wesentlich für das Nationale Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) WERA und viele andere Bereiche, in denen neue Medikamente, Diagnostika, Behandlungsverfahren oder auch Medizinprodukte entwickelt werden.

Unser größtes strategisches Vorhaben in 2024 war die Übernahme der AWO Reha-Klinik, die zum 1. Januar 2025 als Schwerpunkt Akutgeriatrie in unserer Medizinischen Klinik I realisiert wird. Dies war und ist eine große Herausforderung, die nur im Zusammenspiel aller Berufsgruppen gelingen kann. Dank des großen Engagements vieler Beschäftigten in Verwaltung, Medizin, Pflege und weiteren Bereichen sind wir sehr zuversichtlich, dass wir Anfang des Jahres starten können.

Als weiteres Ziel haben wir die Erweiterung des Nordgeländes klar im Blick. Auch hierfür trafen wir in diesem Jahr entscheidende Maßnahmen und treiben das Projekt – unterstützt von allen Seiten – mit Nachdruck voran.

Es verbleibt mir, Ihnen allen herzlich für Ihre Leistungen zu danken! Ich freue mich schon auf das nächste Jahr mit Ihnen: Zusammen sind wir stark und werden weiter viel erreichen! Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Beschluss!

Ihr

PD Dr. Tim J. von Oertzen  
Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender  
des Universitätsklinikums Würzburg

<b>Top-Thema</b>	
<b>Neubau optimiert Klinikapotheke</b>	5
Prof. Jürgen Deckert verabschiedet	8
Prof. Sebastian Walther neuer Direktor Psychiatrische Klinik	9
Neue Professur für Pflegewissenschaft: Prof. Melanie Messer	10
Klinische Genetik gestärkt: Prof. Anke-Katharina Bergmann	11
Mukoviszidosekranke auch sportmedizinisch bestmöglich versorgt   Welche Reha passt zu meiner Erkrankung?	12
Erste Frauenmilchbank in Unterfranken gestartet	13
Kapelle im ZEP   Es war einmal ...	14
Medizinstudierende erforschten NS-Vergangenheit	15
<b>Forschung &amp; Lehre</b>	
Entscheidungsrauschen ist kein Messfehler	16
Antigenschnelltests unter der Lupe	17
Opioide nach Operationen	18
Protein-Kick stärkt Babys Darm	19
Was T-Zellen im Tumor müde macht	20
CCC WERA aktiv im Verbund ONConnect   Kombinationstherapie bei chronischer Nierenerkrankung im Test	21
Qualität von Spenderhornhäuten steigern   Corazón en acción – Herz in Aktion	22
dies academicus   Ministerin würdigt Pflegekräfte	26
Würzburger Krebsforschungsprojekte breit gefördert	27
Florian Waldmann neuer Geschäftsbereichsleiter   Philip Rieger bleibt Kaufmännischer Direktor	28
Bundesverdienstkreuz für Prof. Dr. Georg Ertl   Einsele und Wanner außergewöhnlich oft zitiert   Wussten Sie, dass...	29
Azubis pflanzten Elsbeeren   Erste Klimabilanz erstellt	30
Klimaretter der letzten Monate   Preiswürdige Forschung für klimafreundlichere Gastroenterologie	31
Optimierung Abfalltrennung   Zusammenhänge von Gesundheit, Umwelt und Klima erkundet	32
Adolf-und-Inka-Lübeck-Preis   Selbsthilfevertreterin Dr. Renate Fiedler gestorben   Sehr gutes Zeugnis für IZKF	33
Die Hebammenschule ist Geschichte	34
Alles Gute zum Ausbildungsabschluss!	35
Auf Jobmessen hoch aktiv   Liebe im Karton   Mit Burgern zum Karrierestart   Kindermitbringtag	36
UNI.KLINIK: Schwerpunkt Organtransplantationen   Zahlen bitte   Focus-Klinikliste: Auf Platz 4 in Bayern	37
KrebsInfoTag   Ausstellung zum Leben mit Spenderorgan	38
Nikolaus-Besuch   Benefizkonzert sorgte für Weihnachtsstimmung   Neues Therapieangebot für Jugendliche mit chronischen Schmerzen	39



**Impressum**

Ausgabe Dezember 2024, Auflage 1.400 Stk., das Magazin erscheint 4 x pro Jahr.

**Herausgeber**  
 Universitätsklinikum Würzburg · Anstalt des öffentlichen Rechts  
 Josef-Schneider-Straße 2 · 97080 Würzburg  
 presse@ukw.de · www.ukw.de

**Verantwortlich im Sinne des Presserechts**  
 Pressesprecher S. Dreising

**Redaktionsteam**  
 S. Just (Koordination), S. Dreising, H. Ziegler

**Konzept, Layout & Satz**  
 Servicezentrum Medizin-Informatik (SMI) am UKW

**Druck**  
 bonitasprint gmbh, Würzburg

**Fotos**  
 Universitätsklinikum Würzburg (soweit nicht anders vermerkt)  
 Titelbild: SMI Design-Service und Mary Long - stock.adobe.com

Alle Rechte vorbehalten. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Texte stilistisch zu überarbeiten und zu kürzen.

Die Ausgabe kann im Intranet oder Internet unter [www.ukw.de](http://www.ukw.de) heruntergeladen werden.



natureOffice.com/462-1070-824

# Neubau optimiert Klinikapotheke

Spitzenstandards für höchste Arzneimittelsicherheit: Ein im Dezember 2024 feierlich in Betrieb genommener Neubau macht die Apotheke des UKW fit für Gegenwart und Zukunft.

Die Apotheke des UKW bietet für den Klinikbetrieb unerlässliche Dienstleistungen. So stellt die von Dr. Mareike Kunkel geleitete zentrale Einrichtung die Arzneimittelversorgung der jährlich knapp 370.000 (2023) ambulanten und stationären Patientinnen und Patienten des Klinikums sicher. Außerdem beliefert sie Institute und Labore mit Chemikalien, Reagenzien und Diagnostika. Kurz vor ihrem 75-jährigen Jubiläum im kommenden Jahr erreichte die Apotheke am 12. Dezember 2024 einen weiteren Meilenstein in ihrer Entwicklung: An diesem Tag wurde auf dem Klinikgelände an der Josef-Schneider-Straße ein Neubau feierlich in Betrieb genommen, in dem jetzt nach höchsten Standards unter anderem Zytostatika und Ernährungslösungen zubereitet werden.

**Produktion von Zytostatika**

„Am neuen Standort führen wir verschiedene, bisher räumlich verteilte Herstellungsbereiche zusammen“, beschreibt Dr. Kunkel. Dazu gehört nach ihren Worten die bislang im



Der Apothekenneubau steht auf einer ehemaligen Freifläche des Luitpold-Campus und hat die Adresse D29.



**Die Apothekenleistung in Zahlen**

- ▶ In den vergangenen zwölf Monaten belieferte die Apotheke das UKW mit Artikeln im Wert von rund 159 Millionen Euro.
- ▶ Zu den am häufigsten angeforderten „Bestsellern“ gehören verschiedene Gebinde mit isotonomischer Kochsalzlösung (Natriumchlorid, NaCl), die Schmerzmittel Metamizol, Paracetamol und Ibuprofen, der auf die Magensäurebildung wirkende Protonenpumpenhemmer Pantoprazol sowie Blutzuckerteststreifen.
- ▶ Das teuerste, in 2024 am UKW über 30 Mal verabreichte Arzneimittel ist das CAR-T-Zell-Produkt Carvykti. Eine Gabe davon kostete bis Ende Juni dieses Jahre 420.000, seither „nur“ noch 285.000 Euro. Wenn man von den in der Krebsimmuntherapie eingesetzten, gentechnisch veränderten T-Zell-Produkten absieht, ist das teuerste Medikament Spinraza, bei dem eine Dosis mit rund 77.000 Euro zu Buche schlägt. Es wird zur Behandlung der spinalen Muskelatrophie angewendet und wurde am UKW in diesem Jahr 26 Mal verabreicht.

Stand: jeweils Anfang Dezember 2024



Illustrationen: Mary Long - stock.adobe.com

## Die Apotheke des UKW

Innere Aumühlstraße	Luitpold-Campus Gebäude D29
Verwaltung Medikamentenlager und Kommissionierungssystem Zubereitung von Arzneimitteln wie Kapseln, Salben und Infusionslösungen Arzneimittelinformationsstelle der Bayerischen Landesapothekerkammer	Patientenindividuelle Zubereitung von <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Chemotherapeutika (Zytostatika und Antikörper)</li> <li>▶ klin. Ernährungslösungen</li> <li>▶ Arzneimitteln für neuartige Therapien</li> <li>▶ klinischen Prüfpräparaten</li> </ul> Aseptische Herstellung von Standardlösungen Unit-Dose-System



Beim Unit-Dose-System wird durch viele Scanschritte und automatisierte Kontrollsysteme die Arzneimitteltherapiesicherheit erhöht.



Im Neubau der Klinikapotheke werden unter anderem Medikamente zur Krebstherapie unter Reinraumbedingungen hergestellt.



Prof. Dr. Stefan Frantz (stellvertretender Ärztlicher Direktor), Dr. Mareike Kunkel (Leiterin der Klinikumsapotheke) und Marcus Huppertz (Pflegedirektor des UKW).

Gebäude D2 untergebrachte Zubereitung von Zytostatika, also von Medikamenten zur Behandlung von Krebserkrankungen. Über 62.000 dieser Wirkstoff-Dosen werden aktuell am UKW jährlich unter strengsten Reinraumbedingungen hergestellt. „Damit leistet die Klinikapotheke einen wichtigen Beitrag für unsere hochmodernen onkologischen Therapieangebote“, unterstreicht Philip Rieger. Der Kaufmännische Direktor des UKW fährt fort: „Mit dem Neubau sind wir zudem sehr gut aufgestellt für weitere Entwicklungen auf diesem Gebiet.“

### Herstellung von Ernährungslösungen

Weiterhin integriert der Neubau die bisher im Gebäude D5 lokalisierte Herstellung von parenteralen Ernährungslösungen. Die ebenfalls aseptisch gefertigten Produkte dienen der patientenindividuellen Versorgung von Früh- und Neugeborenen sowie von Kindern mit Krebserkrankungen, die anderweitig nicht ausreichend ernährt werden können. „Die neuen Räume bieten optimale Voraussetzungen für höchste Arzneimittelsicherheit, wovon unsere Patientinnen und Patienten unmittelbar profitieren“, betonte Prof. Dr. Stefan Frantz, stellvertretender Ärztlicher Direktor des UKW, bei der Eröffnung des mit der Adresse D29 im UKW-Lageplan verorteten Bauwerks.

### Standort des Unit-Dose-Systems

Das Gebäude ist zudem der Standort für ein neues, vollautomatisches Verblisterungs- und Kontrollsystem für die Medikamentenversorgung auf den Stationen. Das UKW ist das zweite Klinikum in Bayern, das über ein sogenanntes „Unit-Dose-System“ verfügt. Dabei erhalten die Patientinnen und Patienten ihre Arzneimittel individuell abgepackt in kleinen Tütchen. Mitte Dezember 2024 waren bereits zwölf Stationen des UKW an das System angeschlossen, weitere sollen etappenweise in den kommenden Monaten folgen. Derzeit produziert das Unit-Dose-System wöchentlich rund 20.000 Medikamenten-Einheiten.

Die Apothekenleiterin Dr. Mareike Kunkel erklärt den Ablauf: „Bei der Unit-Dose-Versorgung werden zum Beispiel Tabletten, Kapseln oder Dragees mithilfe eines Automaten individuell für jede Patientin und jeden Patienten hygienisch und sicher verpackt, beschriftet und anschließend elektronisch durch einen Datenbankabgleich kontrolliert. Diese Päckchen werden dann durch die Pflegefachkräfte auf den Stationen verteilt.“ Das bisherige Zusammenstellen der oralen Medikation durch den Pflegedienst auf den Stationen entfällt dadurch weitgehend.

Auf den Tütchen ist ersichtlich, für welchen Tag und welchen Einnahmezeitpunkt das Arzneimittel gedacht ist. Zusätzlich

sind weitere Informationen aufgedruckt, wie etwa der Name und das Geburtsdatum der Patientin oder des Patienten, die Anzahl der enthaltenen Tabletten und gegebenenfalls weitere Hinweise zur Einnahme des Medikaments. Auch der Beipackzettel ist über einen QR-Code abrufbar. „Das Verfahren verspricht eine weitere Verbesserung der Arzneimitteltherapiesicherheit“, unterstreicht Dr. Kunkel. Aktuell können bis zu 750 feste orale Präparate in die Unit-Dose-Versorgung am UKW integriert werden.

### Über das Bauwerk und den Bauablauf

Das neue Apotheken-Bauwerk steht mitten im historischen Luitpold-Campus des UKW im Würzburger Stadtteil Grombühl. Es umfasst zwei Vollgeschosse und ein Technikgeschoss. Die Bruttogrundfläche beträgt 1.900 Quadratmeter. Ausgeführt wurde das Gebäude in modularer Bauweise. In insgesamt 44 Baumodulen war die grundlegende Ausstattung für die hochspezialisierten Arbeitsbereiche bereits montiert, was eine vergleichsweise schnelle Fertigstellung ermöglichte: Die Bauarbeiten starteten im August 2022 und konnten bereits Ende 2023 abgeschlossen werden. Es folgten Qualitätsprüfungen und behördliche Freigaben der Reinraumbereiche sowie ein intensiver Probetrieb. Mitte dieses Jahres konnte die reguläre Produktion aufgenommen werden.

Das UKW errichtete den Neubau in Eigenregie. Gemeinsam investierten der Freistaat Bayern und das Uniklinikum rund 20 Millionen Euro in Gebäude und Ausstattung.

### Weitere Arzneimittelproduktion in der Aumühle

Neben der jetzt neuen „Patientenindividuellen Zubereitung (PIZ)“ in D29 ist die Apotheke des UKW schon seit zehn Jahren zu großen Teilen im nahegelegenen Industriegebiet Aumühle untergebracht. Im ersten Stock über dem Zentrallager des Klinikums werden – unterstützt von einem halbautomatischen Kommissionierungssystem – rund 1.800 Firmenprodukte verwaltet. Außerdem werden in den dortigen Reinräumen über 150 weitere Arzneimittel standardmäßig in fast 2.000 Herstellungen pro Jahr produziert – von Kapseln über Salben und Nasentropfen bis hin zu Infusionslösungen. „Wir stellen hier für die Kliniken des UKW vor allem Medikamente her, die von der Pharmaindustrie nicht angeboten werden. Außerdem überbrücken wir – sofern technisch realisierbar – Lieferengpässe“, berichtet Dr. Kunkel. Für die Aufgabenvielfalt der Apotheke kann sie sich auf fast 90 Mitarbeitende stützen – neben 25 Apothekerinnen und Apotheker vor allem pharmazeutisch-technische Assistentinnen und Assistenten (PTA).

<b>1921</b> Inbetriebnahme des Luitpoldkrankenhauses, Medikamentenversorgung durch öffentliche Apotheken	<b>1950</b> Start der klinikums-eigenen Apotheke im Keller und Erdgeschoss von Gebäude D2	<b>Bis zum Beginn der 1980er</b> Ausweitung der Apotheke auf vier Geschosse in Gebäude D2	<b>1981</b> Einrichtung einer Arzneimittelkommission
---	--	--	---

<b>2002</b> Eröffnung der Zytostatika-Abteilung in Gebäude D2	<b>2011</b> Beginn der eigenen Herstellung von Ernährungslösungen in Gebäude D5	<b>2014/15</b> Umzug eines Großteils der Apotheke aus Gebäude D2 in das Industriegebiet Aumühle	<b>2024</b> Inbetriebnahme des Neubaus D29 mit Aufnahme der in den Gebäuden D2 und D5 verbliebenen Leistungen
--	--	--	--

## Prof. Dr. Jürgen Deckert verabschiedet



Nach 18 Jahren als Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des UKW reichte Prof. Dr. Jürgen Deckert diese Aufgabe an seinen Nachfolger weiter.

„Speziell die ambulanten Angebote werden in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen, denn so können wir frühzeitig behandeln, um ein Fortschreiten des Krankheitsverlaufes im Idealfall zu verhindern.“

Ende September dieses Jahres verabschiedete sich Prof. Dr. Jürgen Deckert (Jahrgang 1958) als Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des UKW. Dieses Amt hatte er im Jahr 2006 angetreten.

Warum machen Menschen, was sie machen? Diese Frage habe ihn stets angetrieben. „Für mich war und ist damit stets auch das Anliegen verbunden, das erworbene Wissen so einzusetzen, dass es Menschen hilft. Und genau dafür stehen uns in der Klinik viele Werkzeugen und Methoden verschiedener Fachdisziplinen zur Verfügung, die wir durch kontinuierliche Forschung erweitern“, so Deckert. Das spiegelt sich auch im aktuellen Versorgungsangebot der Klinik wider, das er in den vergangenen 18 Jahren spürbar ausbaute: Neben verschiedenen Schwerpunktstationen gibt es drei tagesklinische Einrichtungen und zahlreiche Spezialambulanzen. Der Experte ist überzeugt: „Speziell die ambulanten Angebote werden in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen, denn so können wir frühzeitig behandeln, um ein Fortschreiten des Krankheitsverlaufes im Idealfall zu verhindern.“

Auch die Vorbeugung und Früherkennung von psychischen Erkrankungen sind nach seinen Worten extrem wichtig: „Mit der Eröffnung des Deutschen Zentrums für Präventionsforschung und psychische Gesundheit im Frühjahr 2024 konnten wir hier in Würzburg einen weiteren Meilenstein erreichen, von dem bedeutende innovative Impulse ausgehen werden.“

Ein Schritt zur Profilierung des Standorts und der Fachdisziplin war zudem die Gründung des Zentrums für psychische Gesundheit (ZEP) in Würzburg im Jahr 2013, die der Professor maßgeblich vorantrieb. Unter dem Dach des ZEP arbeiten mehrere klinische Bereiche des UKW sowie Forschungs-

einrichtungen von Klinikum und Universität eng zusammen.

### Angsterkrankungen als ein Schwerpunkt

In seiner klinischen und wissenschaftlichen Arbeit beschäftigte sich Prof. Deckert unter anderem intensiv mit dem Themenspektrum der Angsterkrankungen. Ausgangspunkt dafür war seine frühe wissenschaftliche Arbeit zu Neurotransmittern mit dem Ziel, medikamentöse Therapien für Angststörungen zu finden. Diesen Schwerpunkt verfolgte er auch bei seinen Stationen unter anderem am National Institute of Mental Health in Bethesda/USA, an der Ruhr-Universität Bochum und am Institut für Humangenetik der Universität Bonn. Von 1998 bis 2006 war Deckert stellvertretender Klinikdirektor der Klinik für Psychiatrie am Universitätsklinikum Münster, bevor er Klinikdirektor in seiner Heimatstadt Würzburg wurde. Von 2008 bis 2016 fungierte er als Standortsprecher des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Sonderforschungsbereiches Transregio „Furcht, Angst, Angsterkrankungen“. „Dieser Verbund brachte enorme Impulse, die wir zeitnah in der klinischen Versorgung abbildeten. 2017 gründeten wir in Würzburg das Interdisziplinäre Zentrum für Angsterkrankungen, damals das erste seiner Art in Deutschland“, erklärt Deckert, der als Studiendekan und Prodekan in Würzburg die Perspektive seines Faches auch in die universitäre Lehre einbrachte.

### Künftig Seniorprofessor

Auch nach seinem Ausscheiden als Klinikdirektor bleibt Prof. Deckert der Universitätsmedizin erhalten: Im Rahmen einer Seniorprofessur am UKW wird er sich in die Aufgabenbereiche des Netzwerks Universitätsmedizin einbringen und dort Aspekte seines Fachgebietes vertreten.

## Neuer Direktor der Psychiatrischen Klinik

Die Nachfolge von Prof. Dr. Jürgen Deckert als Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des UKW trat zum 1. Oktober 2024 Prof. Dr. Sebastian Walther (Jahrgang 1976) an. Der Neuzugang wechselte vom Universitätsklinikum Bern nach Mainfranken. „Die Würzburger Klinik ist sehr gut aufgestellt und verfügt über ein breites Behandlungsangebot, sowohl stationär als auch ambulant. Zudem gibt es viele Anknüpfungspunkte für Forschungsprojekte in der Universitätsmedizin Würzburg, speziell unter dem Dach des Zentrums für psychische Gesundheit. Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe“, betont der neue Direktor. Die jetzt von ihm geführte Klinik behandelt jährlich multiprofessionell etwa 3.000 Patientinnen und Patienten. Sie verfügt über verschiedene Schwerpunktstationen sowie drei tagesklinische Einrichtungen und mehrere Schwerpunktambulanzen. Seit 2023 ist dort auch die Würzburger Trauma-Ambulanz angesiedelt.

### Motorische Störungen als frühes Warnsignal

Zu den klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkten von Prof. Walther zählt unter anderem die Erforschung motorischer Störungen bei psychiatrischen Erkrankungen. „Bewegungsauffälligkeiten können ein früher Hinweis auf eine Erkrankung sein. Dieses Thema wurde lange vernachlässigt, stellt jedoch einen essentiellen Ansatz dar, um früh mit der geeigneten Therapie beginnen zu können. Zudem kann es sein, dass Medikamente zu Bewegungsstörungen beitragen. Auch deshalb ist die Motorik für die Patientinnen und Patienten wichtig“, erklärt der Experte und unterstreicht: „Wir blicken nicht nur ins Gehirn, sondern auf den gesamten Menschen und sein Umfeld. Das ist das Faszinierende an unserer Disziplin.“

Dabei gelte es, das vollständige Spektrum der Behandlungsoptionen zu nutzen. Walther: „Das sind natürlich die Möglichkeiten der Psychotherapie und der medikamentösen Therapie, aber auch Verfahren der transkraniellen oder invasiven Hirnstimulation, die bei der Behandlung eine Rolle spielen können.“ Speziell bei schwerer Depression könne die Kombination dieser Behandlungsansätze zu einem besseren Erfolg der Therapie beitragen – gerade dann, wenn bisherige Therapieansätze nicht zum Ziel geführt hätten.

### Zuvor stellvertretender Klinikdirektor in Bern

Sein Medizinstudium absolvierte Sebastian Walther an der Universität Jena. Anschließend arbeitete er als Assistenzarzt an der Berliner Charité, bis er im Jahr 2005 nach Bern wechselte, wo er 2014 habilitierte. Zuletzt war er in der Schweizer Universitätsstadt als stellvertretender Klinikdirektor und Chefarzt der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie tätig. Für seine Forschungen wurde Walther mehrfach ausgezeichnet. So erhielt er beispielsweise im Jahr 2018 den Forschungspreis der Schweizer Hirnliga und in 2020 den Preis der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) zur Erforschung psychischer Erkrankungen.



Aus der Schweiz nach Würzburg: Seit dem Herbst dieses Jahres führt Prof. Dr. Sebastian Walther die Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des UKW.

„Wir blicken nicht nur ins Gehirn, sondern auf den gesamten Menschen und sein Umfeld. Das ist das Faszinierende an unserer Disziplin.“

# Neue Professur für Pflegewissenschaft

Prof. Dr. Melanie Messer leitet seit Oktober 2024 in der Würzburger Universitätsmedizin sowohl den Lehrstuhl, als auch das Institut für Pflegewissenschaft.

Prof. Dr. Melanie Messer übernahm Anfang Oktober dieses Jahres den neu eingerichteten Lehrstuhl für Pflegewissenschaft an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) – die erste Professur dieser Fachdisziplin an einer staatlichen Universität in Bayern. Gleichzeitig leitet sie das neu gegründete Institut für Pflegewissenschaft am UKW.

Vor ihrem Wechsel nach Würzburg hatte Messer an der Universität Trier die Professur für Pflegewissenschaft mit Schwerpunkt „Klinische Pflege über die Lebensspanne“ inne und leitete die Abteilung Pflegewissenschaft II.

## Schwerpunkte in evidenzbasierter Pflege- und Versorgungsforschung

Das Institut für Pflegewissenschaft in Würzburg wird sich insbesondere mit den klinischen und strukturellen Herausforderungen der Versorgung bei chronischen Erkrankungen und Multimorbidität befassen. Prof. Messer erklärt: „Meine Forschung zielt darauf ab, bedarfsgerechte, innovative Pflegeansätze zu entwickeln und die Versorgungsqualität nachhaltig zu verbessern.“ Themen sind dabei die Sicherung und Förderung der Versorgungsqualität, Patienten- und Nutzerzentrierung, Gesundheits- und digitale Gesundheitskompetenz, Public Health Nursing und neue Technologien sowie die Pflege in Krisensituationen. „Würzburg bietet hervorragende Voraussetzungen für Forschung und Lehre und ich freue mich sehr auf eine eng vernetzte interprofessionelle Zusammenarbeit“, so die Pflegewissenschaftlerin.

Zum Wintersemester 2025/26 soll der Bachelorstudiengang „Pflegewissenschaft“ an der JMU starten. Die Absolventinnen und Absolventen erwerben sowohl den akademischen Grad Bachelor of Science (B.Sc.) als auch die staatliche Berufszulassung als Pflegefachperson (B.Sc.). Damit wird die Würzburger Universitätsmedizin dringend benötigte, akademisch qualifizierte Pflegefachpersonen ausbilden, die zukünftig auch erweiterte heilkundliche Aufgaben übernehmen können.

## Ein zukunftsweisender Studiengang

Durch die enge Kooperation mit dem UKW erhalten die Studierenden eine praktische und wissenschaftliche Ausbildung in verschiedenen Versorgungsbereichen. „Das Studium legt besonderen Wert auf evidenzbasierte klinische Pflege, digitale Technologien, Qualitätsentwicklung und interprofessionelle Zusammenarbeit“, berichtet Prof. Messer und fährt fort: „Akademisch qualifizierte Pflegefachpersonen sind entscheidend, um in intra- und interprofessioneller Kooperation die zukünftigen Herausforderungen im Gesundheitswesen zu bewältigen und eine qualitativ hochwertige Versorgung zu sichern.“

## Werdegang

Melanie Messer studierte Pflegewissenschaft und Public Health in Frankfurt/M. und Bremen. Im Jahr 2017 promovierte sie an der Universität Bielefeld. Sie arbeitete unter anderem am Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Ge-



„Meine Forschung zielt darauf ab, bedarfsgerechte, innovative Pflegeansätze zu entwickeln und die Versorgungsqualität nachhaltig zu verbessern.“

Prof. Dr. Melanie Messer

sundheitswesen (IQWiG) in Köln. Anschließend forschte und lehrte sie an der Universität Bielefeld und am dortigen Institut für Pflegewissenschaft (IPW). Am Institut für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen (IQTIG) in Berlin leitete sie den Stabsbereich „Patientenbelange“, bevor sie 2021 den Ruf nach Trier annahm. Ihre Expertise ist auch in der Politik gefragt: Im Jahr 2023 berief Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach Prof. Messer in den Sachverständigenrat „Gesundheit und Pflege“, wo sie stellvertretende Vorsitzende ist. Zudem wurde sie vor Kurzem in den wissenschaftlichen Beirat des IQTIG berufen.

Bild: Foto Braitsch, Trier

# Klinische Genetik gestärkt

Prof. Dr. Anke Katharina Bergmann hat seit September dieses Jahres die Professur für Klinische Genetik und Genommedizin an der Medizinischen Fakultät der Uni Würzburg inne.

Im September 2024 nahm Anke Katharina Bergmann ihre Tätigkeit als Professorin für Klinische Genetik und Genommedizin an der Medizinischen Fakultät der Uni Würzburg auf. In der Krankenversorgung ist sie unter anderem an das Zentrum für Seltene Erkrankungen Nordbayern des UKW angebunden. „Gemeinsam mit den anderen Fachdisziplinen möchte ich die Genommedizin noch stärker in die klinische Diagnostik, Prävention und Therapie integrieren“, kündigt der Würzburger Neuzugang an und fährt fort: „Durch eine genetische Diagnostik und eine klinische Interpretation der jeweiligen Erbinformationen können wir die Kolleginnen und Kollegen dabei unterstützen, Krankheitsbilder besser zu verstehen und so dazu beitragen, individuelle Therapien einzuleiten und gegebenenfalls zielgerichtete Präventionsmaßnahmen für die Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörige anzubieten“.

## Stärkung der personalisierten Medizin

Der Nutzen personalisierter Medizin zeigt sich nach ihrer Auffassung nicht nur bei den seltenen Krankheiten. Prof. Bergmann: „Speziell in der Krebsmedizin hat die Genomik stark an Bedeutung gewonnen.“ Vor dem Wechsel nach Würzburg baute sie als stellvertretende Direktorin des Instituts für Humangenetik der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) die nationale genetische Referenzdiagnostik für die akute lymphatische Leukämie

Bild: Anke K. Bergmann (privat)



Neu an der Universitätsmedizin Würzburg: Prof. Dr. Anke Katharina Bergmann.

im Kindesalter auf. Diese Referenzdiagnostik ist nun mit Prof. Bergmann ebenfalls von Hannover nach Würzburg gewechselt.

## Genomsequenzierung vorantreiben

Am UKW stärkt Prof. Bergmann zudem die Teilnahme am bundesweiten Modellvorhaben zur Genomsequenzierung. Dabei wird das Erbgut von Patientinnen und Patienten mit Verdacht auf eine seltene erbliche Krankheit oder eine Krebserkrankung sequenziert. Prof. Bergmann: „Dadurch wird den Erkrankten eine hochinnovative Diagnostik ermöglicht. Gleichzeitig werden neue Erkenntnisse gewonnen, die dann auch auf weitere Krankheitsbilder übertragen werden können, um perspektivisch die Genomsequenzierung auch in die Regelversorgung zu übertragen.“

Privatdozent Dr. Tim von Oertzen, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender am UKW, betont: „Mit der Berufung von Prof. Bergmann und der kommenden Etablierung des Instituts für klinische Genetik und Genommedizin am UKW werden die bestehenden Möglichkeiten der personalisierten Diagnostik und Therapie konsequent ausgebaut. Damit stärkt sie die enorme Innovationskraft am UKW.“

## Zur Person

Anke Katharina Bergmann war nach ihrem Medizinstudium in Berlin und Paris sowie ihrer Promotion an der Berliner Charité zunächst an der Harvard Universität in Boston/USA in der Kinderheilkunde tätig. Bereits damals beschäftigte sie sich mit der genetischen Grundlage von Blutkrankheiten. Danach arbeitete sie von 2009 bis 2018 am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein Kiel in der Kinderheilkunde und der Humangenetik. In diese Zeit fielen auch Forschungsaufenthalte an der Radboud University in Nijmegen/Niederlande.

Nach ihrer Habilitation und Facharztanerkennung wechselte sie an die Medizinische Hochschule Hannover. Ab 2019 übernahm sie die Leitung des diagnostischen Labors für postnatale (molekulare) Zytogenetik und Molekulargenetik unter anderem für Leukämien und Lymphome. Zusätzlich etablierte sie ihre Forschungsgruppe Personalisierte Genomik. Im Jahr 2020 übernahm sie die Leitung des Zentrums für seltene syndromale Erkrankungen in Hannover. Ab 2021 war sie stellvertretende Direktorin des Instituts für Humangenetik der MHH, eines der größten humangenetischen Institute Deutschlands.

## Mukoviszidosekranke auch sportmedizinisch bestmöglich versorgt

Das Christiane Herzog-Zentrum am UKW betreut kontinuierlich mehr als 170 Kinder und Erwachsene, die von der schweren, noch nicht heilbaren Erbkrankheit Mukoviszidose betroffen sind. Die hohe Qualität der dabei geleisteten Versorgung bescheinigt ihm seit dem Jahr 2014 das „MUKO. zert Zertifikat plus“. Gemäß des mit der Zertifizierung verbundenen Rhythmus' überprüfte und bestätigte der Mukoviszidose e.V. in diesem Jahr erneut das Erfüllen aller Voraussetzungen für das Gütesiegel am UKW.

### Erstmals mit Bewertung spezieller Kompetenzen

„Neben den bislang üblichen, allgemeinen Prüfkriterien war es in diesem Jahr erstmals möglich, besondere Kompetenzen bewerten zu lassen“, berichtet Dr. Alexandra Hebestreit. Die Kinderpneumologin und langjährige Mitarbeiterin des Zentrums fährt fort: „Hierbei konnten wir erfolgreich unsere sportmedizinische Expertise nachweisen und bekamen als einziges Mukoviszidose-Zentrum in Deutschland die entsprechende Kompetenz zugesprochen.“

Nach den Worten von Prof. Dr. Helge Hebestreit, dem Leiter des Zentrums, spielt Sport auch bei Mukoviszidosekranken – genauso wie in der Allgemeinbevölkerung – eine wichtige Rolle für die Gesundheit. „Wir haben wissenschaftlich nachgewiesen, dass eine gute körperliche Fitness bei Mukoviszidose mit einer höheren Lebenserwartung einhergeht“, berichtet der Experte.

Zu den sportmedizinischen Untersuchungsmöglichkeiten des Würzburger Christiane Herzog-Zentrums gehört die Spiroergometrie.



Mitarbeitende des Christiane Herzog-Zentrums waren während der vergangenen 25 Jahre an vielen internationalen Studien und Leitlinien zu spirometrischen Untersuchungen und Sportinterventionen bei Mukoviszidose federführend beteiligt. Die Spiroergometrie ist ein diagnostisches Verfahren, das die gleichzeitige Messung von Atemgasen und Herz-Kreislauf-Parametern während einer körperlichen Belastung ermöglicht.

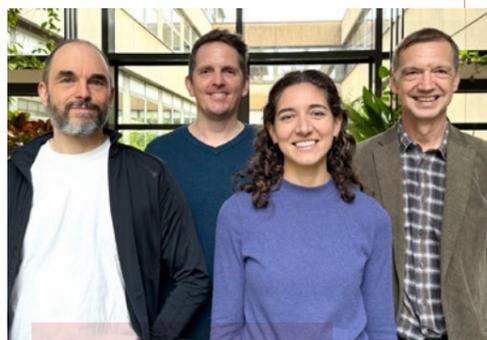
Bei der Betreuung von Menschen mit Mukoviszidose ergeben sich laut Prof. Hebestreit immer wieder auch sportmedizinische Fragen, beispielsweise zu individuellen Risiken oder zu gezielten Trainingsempfehlungen. Die in Würzburg hierzu aufgebaute Kompetenz steht auch Menschen mit Mukoviszidose anderer Ambulanzen aus Deutschland bei Bedarf zur Verfügung – sowohl mit telemedizinischen Beratungen, als auch mit persönlichen Vorstellungen.

## Welche Reha passt zu meiner Erkrankung?

Ein einfacher Zugang und eine leichte Orientierung sind wichtige Voraussetzungen, damit Patientinnen und Patienten die vielfältigen Rehabilitationsangebote der Deutschen Rentenversicherung effektiv nutzen können. Dazu präsentiert das Forschungsprojekt „Reha passt“ des UKW seit Oktober 2024 eine neue Online-Informationsplattform. Dahinter steht die Arbeitsgruppe Rehabilitationswissenschaften am Zentrum für Psychische Gesundheit des UKW. Die von dieser entwickelte Website wendet sich an Reha-Bedürftige mit psychischen (Begleit-)Erkrankungen oder beruflichen Problemen. Auch Gesundheitsfachkräfte aus der Allgemeinmedizin und Psychotherapie finden hier Informationen für die Beratung ihrer Patientinnen und Patienten. Die Plattform stellt insbesondere die innovativen Konzepte der verhaltensmedizinisch orientierten und der medizinisch-beruflich orientierten Rehabilitation vor.

Ein wesentlicher Bestandteil des Projekts ist die Evaluation des Internetangebots. Dazu sind alle Nutzerinnen und Nutzer eingeladen, die Website mittels eines Online-Fragebogens zu bewerten. Das Vorhaben wird durch die Deutsche Rentenversicherung Bund gefördert.

[reha-passt.de](http://reha-passt.de)



Das Projektteam hinter „Reha Passt“ (von links): Roland Küffner, Dr. Matthias Lukasczik, Paula Rubertus und Prof. Dr. Heiner Vogel.

## Erste Frauenmilchbank in Unterfranken gestartet

In der Kinderklinik des UKW gibt es seit Mitte November dieses Jahres eine Frauenmilchbank. Dort können Frauen ihre Muttermilch spenden, die dann nach strengen Vorgaben für die Versorgung von Frühgeborenen genutzt wird, deren Mütter nicht sofort stillen können.



Ein Team aus Ärztinnen, Pflegekräften und Stillberaterinnen bereitete den Start und den Betrieb der Frauenmilchbank sorgfältig vor. Finanzielle Unterstützung gab es vom Verein KIWI, hier vertreten durch die Vereinsvorsitzende Ina Schmolke (2.v.r.) und Schatzmeister Franz Balzer (3.v.r.).

„Gerade für Frühgeborene ist Muttermilch von unschätzbarem Wert. Sie stärkt unter anderem die Immunabwehr, die Organreife und die Entwicklung des Gehirns“, berichtet Prof. Dr. Christoph Härtel, Direktor der Würzburger Universitäts-Kinderklinik. Es käme jedoch häufig vor, dass Mütter in der besonderen Situation nach einer Frühgeburt nicht unmittelbar ausreichend Milch hätten. Natürlich könne dann auf spezielle künstliche Nahrungen zurückgegriffen werden, aber Muttermilch sei die erste Wahl. „Daher freue ich mich sehr, dass wir unsere Erfahrungen am UKW interdisziplinär nutzen und mit der ersten Frauenmilchbank in Unterfranken unser Versorgungsangebot weiter ausbauen können“, so Prof. Härtel.

### Gespendete Milch wird direkt in der Kinderklinik aufbereitet

Bei der am 15. November dieses Jahres mit einer Feier offiziell gestarteten Einrichtung wird die gespendete Muttermilch direkt in der Kinderklinik im Raum der Säuglingsernährung untersucht, pasteurisiert und tiefgefroren bevor sie genutzt wird. „So bieten wir die höchstmögliche Sicherheit. Dabei

gelten strenge Qualitätsvorgaben, ähnlich wie bei einer Blutspende“, erklärt Sylvia Königer, Leiterin der Säuglingsernährung. Alle erforderlichen Vorgaben und Schritte wurden dabei von einem Team aus Ärztinnen, Pflegekräften und Stillberaterinnen sorgfältig ausgearbeitet und werden seither exakt dokumentiert.

Die Frauenmilchbank ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Kinderklinik und der Frauenklinik des UKW. „Es ist ganz normal, dass es gerade bei einer Frühgeburt einige Tage dauern kann, bis eine Mutter Milch gewinnen kann. Wir begleiten und unterstützen die Mütter dabei intensiv“, betont Natalie Seeberger, Stillberaterin am UKW. Zudem gibt es nach ihren Worten auch seltene Situationen, in denen Mütter gar keine Milch geben können, etwa aufgrund einer schweren Erkrankung.

Derzeit können nur Mütter Milch spenden, deren Neugeborene am UKW stationär versorgt werden. „Die Bereitschaft der Mütter ist groß, auch anderen Kindern zu helfen. Das freut uns natürlich sehr und stärkt das Gemeinschaftsgefühl der Familien“, unterstreicht Härtel.

### Finanzielle Unterstützung sichert das Projekt

Den Aufbau und den Betrieb der Frauenmilchbank finanziert das UKW aus eigenen Mitteln und Spenden. Eine große Hilfe leistete hier der Verein KIWI. Die Interessengemeinschaft zur Förderung der Kinder der Würzburger Intensivstation e.V. unterstützte unter anderem die Anschaffung des Pasteurisiergeräts und eines Gefrierschranks mit rund 20.000 Euro.

### Um die Frauenmilchbank finanziell zu fördern, sind Spenden weiterhin willkommen unter:

KIWI Interessengemeinschaft zur Förderung der Kinder der Würzburger Intensivstation e.V.  
Sparkasse Mainfranken  
IBAN DE91 7905 0000 0000 0262 45  
BIC BYLADEM1SWU

[www.kiwiev.de](http://www.kiwiev.de)



# Es war einmal ...

**Erlöser-Schwester im Dienst des Klinikums**  
Zwischen 1907 und 1980 gehörten die charakteristischen weißen Trachten der Schwestern vom Orden des Allerheiligsten Erlösers zum Erscheinungsbild der Würzburger Universitätskliniken. Zuvor hatte es dort nur weltliches Pflege- und Dienstpersonal



gegeben. Zu verdanken ist dies dem Chirurgen Prof. Eugen Enderlen (1863 – 1940), der die Einstellung von Ordensschwestern im OP zur Bedingung für ein Kommen nach Würzburg gemacht hatte. Kurz darauf übernahmen die geistlichen Schwestern auch die Betreuung der Küche, die Krankenpflege und später auch die Krankenpflegeausbildung. Als die Universitätskliniken ab 1921 ins Luitpoldkrankenhaus umzogen, wechselten die Schwestern mit in den Würzburger Stadtteil Grombühl, wo sie in einem eigenen Wohnbereich direkt neben der Krankenhauskapelle untergebracht waren. Ihre höchste Zahl erreichten die „Erlöser-Schwester“ während des Zweiten Weltkriegs, dann nahm ihre Zahl stetig ab, bis der Orden Ende der 1970er Jahre die Betreuung der Kliniken aus Personalmangel ganz aufgeben musste.

Text: Andreas Mettenleiter

Bild: Archiv Mettenleiter

## Kapelle im ZEP

Die Kapelle im Zentrum für Psychische Gesundheit (ZEP) des UKW am Margarete-Höppel-Platz ist ein Ort der Ruhe, der Erholung und des seelischen Auftankens. Er kann von Patientinnen und Patienten, deren Angehörigen sowie den Beschäftigten gleichermaßen genutzt werden – unabhängig von Konfession, Glaube und Religion. Im Sommer dieses Jahres wurde der beim Neubau der Psychiatrischen Klinik

Anfang der 1980er Jahre entstandene Raum erstmals umfassend renoviert. Durch den Austausch des Bodens, einen hellen Anstrich von Wänden und Deckenelementen sowie ein neues Beleuchtungskonzept erhielt er eine lichtere und freundlichere Atmosphäre. Eine neue Orgel sorgt jetzt bei Gottesdiensten für einen volltönenden musikalischen Rahmen. Die bestehende Bestuhlung und der Altar wurden aufgearbeitet und tragen mit neuer Wirkung zum modernen, ansprechenden Charakter der Kapelle bei.

Von Seiten des Seelsorgeteams trieb vor allem Mechthild Ritter als Zuständige für die sakralen Räume des Klinikums das Projekt beharrlich voran. Dabei brachte sich die mittlerweile pensionierte Seelsorgerin auch mit gestalterischen Überlegungen und Impulsen ein. Um die vielen organisatorischen Fragen der Renovierung kümmerte sich die Verwaltungsreferentin Birgit Wohlfart. Weiterhin unterstützte Prof. Dr. Jürgen Deckert, der kürzlich verabschiedete Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des UKW, das Vorhaben engagiert.



## Medizinstudierende erforschten NS-Vergangenheit

Im Seminar „Reflective Practitioner“ erforschten Würzburger Medizinstudierende NS-Medizinverbrechen sowie die Schicksale jüdischer Ärztinnen und Ärzte.

Im Nationalsozialismus wurden auch in der Medizin grauenvolle Verbrechen begangen – dabei bildet die Universitätsmedizin in Würzburg keine Ausnahme. Im vergangenen Sommersemester hatten Medizinstudierende der Uni Würzburg in einem Wahlfach die Möglichkeit, sich intensiv mit Opfern und Tätern dieser Zeit auseinanderzusetzen. Das Seminar „Reflective Practitioner“ wurde als Teil der Reihe „Das leere Sprechzimmer“ konzipiert. Mit dieser hatte die Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM) im Jahr 2020 einen virtuellen Erinnerungsort geschaffen, um der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken, die als jüdische Ärztinnen und Ärzte verdrängt, verfolgt und ermordet wurden.

„Das leere Sprechzimmer“ ist mit Workshops und Ausstellung auch regelmäßig Teil des Kongresses für Allgemeinmedizin und Familienmedizin, der in 2024 in Würzburg stattfand (siehe Kasten). „Für den diesjährigen Kongress hatten wir die Idee, die Thematik in die Lehre einzubeziehen und direkt an die Studierenden zu vermitteln“, erklärt Prof. Dr. Anne Simmenroth. Sie leitet gemeinsam mit Prof. Dr. Ildikó Gágyor am UKW das Institut für Allgemeinmedizin und organisierte mit ihrem Team den diesjährigen DEGAM-Kongress.

Das Seminar entstand aus der Kooperation zwischen dem Institut für Allgemeinmedizin, dem Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Uni Würzburg, Dr. Sandra Blumenthal aus Berlin und der DEGAM. Die Veranstaltung wurde filmisch begleitet, das Ergebnis wurde beim Kongress gezeigt.

### Von Opfern und Tätern

Im Seminar setzten sich die Studierenden anhand von Biografien mit der Situation jüdischer Ärztinnen und Ärzte ab 1933 auseinander, bekamen aber auch Einblicke in die medizinischen Ideologien des Dritten Reichs. Neben der Historie befasste sich die Veranstaltung mit Grundsatzfragen, die die angehenden Ärztinnen und Ärzte im Beruf auch heute noch beschäftigen. „Es ging auch darum, wie man heutzutage etwa eugenisches Gedankengut erkennen kann, welches teils auch in aktuellen Wortmeldungen der Politik und Medien zu finden ist“, so Prof. Simmenroth.



Zum Seminar gehörte eine Stadtführung mit Dr. Riccardo Altieri (rechts), dem Leiter des Johanna-Stahl-Zentrums für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken, auf den Spuren von Klara Oppenheimer. Die Jüdin war die erste Ärztin mit eigener Praxis in Würzburg. Ab 1933 litt sie unter dem Terror des Naziregimes, 1943 starb sie im KZ Theresienstadt.

### Würzburger DEGAM-Kongress ein voller Erfolg

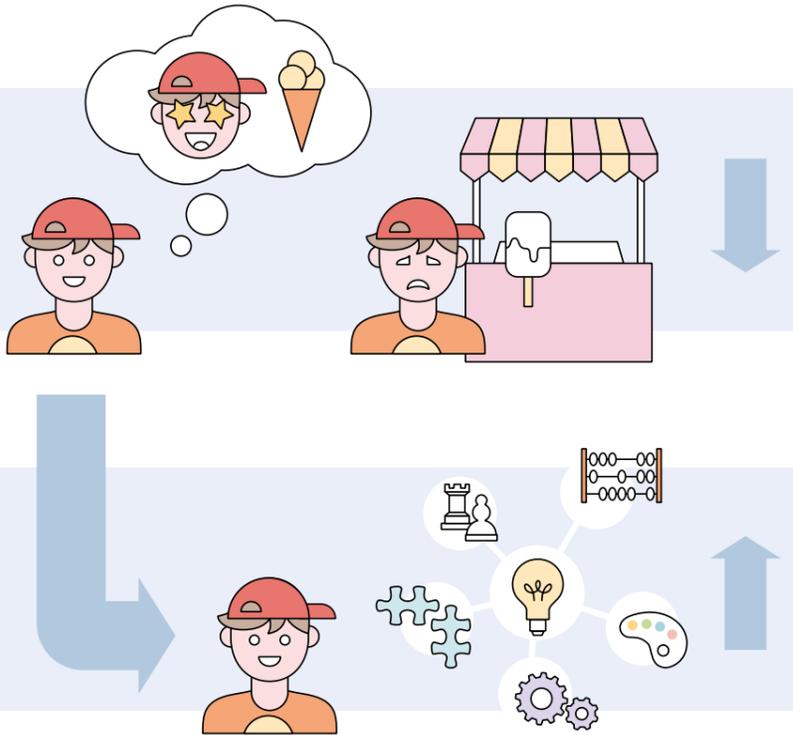
„Neue Wege in die Allgemeinmedizin – Nachwuchs für Versorgung und Forschung begeistern“ – unter diesem Titel fand vom 26. bis 28. September 2024 in Würzburg der 58. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM) statt. Rund 1.000 Teilnehmende folgten der Einladung der Kongresspräsidentinnen Prof. Dr. Anne Simmenroth und Prof. Dr. Ildikó Gágyor.

In einem ausführlichen Interview ziehen die beiden Direktorinnen des Instituts für Allgemeinmedizin am UKW eine unter vielen Aspekten sehr positive Bilanz der Großveranstaltung:



Mit dem Seminar rannten die Koordinatorinnen bei den Studierenden offen Türen ein. Simmenroth: „Das Feedback war toll, viele Studierende würden sich wünschen, diese Inhalte zu Pflichtteilen im Studium zu machen.“ Das sei so zwar nicht möglich, zumindest das Wahlfach soll aber zukünftig einmal im Jahr angeboten werden.

# Entscheidungsrauschen ist kein Messfehler



Eine Arbeitsgruppe der Kinder- und Jugendpsychiatrie des UKW fand heraus: Eine altersabhängige Zunahme komplexer kognitiver Prozesse geht nicht nur mit einer Abnahme „verrauschter“, inkonsistenter Entscheidungen einher, sondern hängt sogar von diesem Rückgang ab.

Wer kennt sie nicht, die Qual der Wahl, zum Beispiel in der Eisdielen. Nehme ich meine Lieblingsorte oder probiere ich etwas Neues? Bei Kindern und Jugendlichen ist dieses so genannte Entscheidungsrauschen besonders groß. Prof. Dr. Lorenz Deserno, Leiter der Arbeitsgruppe „Kognitive Neurowissenschaften in der Entwicklungspsychiatrie“ an der Kinder- und Jugendpsychiatrie des UKW, bezeichnet diese verrauschten Entscheidungen auch als explorativ oder inkonsistent. Sie nehmen im Übergang vom Jugend- zum Erwachsenenalter kontinuierlich ab, während spezifische und komplexe kognitive Prozesse zunehmen. Aktuelle Forschungsergebnisse seiner Arbeitsgruppe, die im November dieses Jahres

in der Fachzeitschrift PLOS Biology veröffentlicht wurden, legen sogar nahe, dass die altersabhängige Abnahme inkonsistenter Entscheidungen eine Voraussetzung für die Entwicklung komplexer kognitiver Prozesse sein könnte.

**Genauere Betrachtung des Rauschens**  
„Bisherige Studien haben inkonsistente Entscheidungen oft ignoriert und als Messfehler abgetan. Wir haben uns aber die Rauschkomponenten, die sich aus fast allen Verhaltensexperimenten extrahieren lassen, genauer angeschaut“, berichtet Prof. Deserno. Dazu hat seine Mitarbeiterin Dr. Vanessa Scholz die Daten von 93 Männern und Frauen im Alter von 12 bis 42 Jahren ausgewertet, die am Computer drei

verschiedene Aufgaben lösen mussten. „In solchen Experimenten sehen wir, wie die Studienteilnehmenden aufeinander folgende Entscheidungen planen, wie schnell sie sich anpassen, wenn sich der Zusammenhang zwischen Entscheidung und Ereignis plötzlich ändert, und wie die Entscheidungen von positiven und negativen Ereignissen abhängen“, schildert Dr. Scholz.

## Welche klinische Relevanz hat das Rauschen?

Mit Hilfe von mathematischen Modellen und Computersimulationen führte die Psychologin dazu Verhaltensmodellierungen durch. In allen Experimenten war eine altersabhängige Zunahme der komplexen kognitiven Prozesse zu beobachten. Der stärkere Effekt war jedoch die Abnahme des Entscheidungsrauschens. Völlig neu an dieser Arbeit ist, dass die Forschenden diese beiden Stränge zusammenführten und zeigen konnten, dass sie proportional zusammenhängen: Die Zunahme der Komplexität von Prozessen scheint von der Abnahme des Entscheidungsrauschens abhängig zu sein. Prof. Deserno folgert daraus: „Inkonsistente Entscheidungen könnten der Erkundung oder dem Ausprobieren neuer Verhaltensweisen und Kontexte dienen und damit eine gesunde Entwicklung spezifischer und komplexer kognitiver Prozesse ermöglichen. Wenn Entscheidungen jedoch zu oft inkonsistent bleiben, kann dies die Entwicklung komplexer kognitiver Prozesse und des Gehirns negativ beeinflussen.“ Das könnte zum Beispiel für Menschen mit einer Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung, kurz ADHS, relevant sein.

Die Studie wurde in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Kognitionswissenschaften und Neurowissenschaften in Leipzig durchgeführt und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie dem Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt.

# Antigenschnelltests unter der Lupe

Eine Studie des UKW untersuchte über die Corona-Pandemie hinweg die Leistungsfähigkeit von SARS-CoV-2-Antigenschnelltests. Außerdem wurden die interagierenden Effekte der Omikron-Virusvariante und der Covid-19-Impfung analysiert.

Für eine Studie führten zwischen November 2020 und Juni 2023 verschiedene Kliniken des UKW zusammen mit den Instituten für Hygiene und Mikrobiologie sowie für Virologie und Immunbiologie der Uni Würzburg 78.000 Antigenschnelltests an Patientinnen und Patienten, deren Begleitpersonen sowie an Beschäftigten durch. Zusammen mit jedem Antigenschnelltest wurde auch ein Abstrich für die PCR-Diagnostik als Referenz entnommen. „Davon ausgehend verglichen wir die Sensitivität und Spezifität der Antigenschnelltests mit der als Goldstandard geltenden PCR-Diagnostik“, berichtet Isabell Wagenhäuser aus der Zentralen Einrichtung Krankenhaushygiene und Antimicrobial Stewardship des UKW. Die Erstautorin der im November dieses Jahres im Journal eBio-Medicine veröffentlichten Studie fährt fort: „Dabei analysierten wir die Auswirkungen von Alter, Geschlecht, Impfung, Virusvarianten, Viruslast im Rachenraum zum Zeitpunkt des Abstrichs sowie die Symptomatik auf die Testperformance.“ Nach ihren Worten gibt es in dieser klinischen Screening-Anwendung mit diesen Faktoren und in dieser hohen Qualität weltweit keine vergleichbare Studie.

## Einflüsse auf die Testleistung

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die Sensitivität der Antigenschnelltests über die Pandemie hinweg rückläufig war. Nicht nur die Viruslast im Rachenraum, sondern auch die Covid-19-Symptomatik der getesteten Person – wie Fieber oder Husten – beeinflussten die Testleistung. Da bei Geimpften seltener Symptome auftraten, war bei ihnen die Testempfindlichkeit geringer. „Trotz dieser Einschränkungen sind Antigenschnelltests nach wie vor ein nützliches Instrument zur schnellen Erkennung einer SARS-CoV-2-Infektion bei symptomatischen Personen und eine wichtige Ergänzung zu PCR-Tests“, unterstreicht Wagenhäuser. Privatdozent Dr.



Manuel Krone, stellvertretender Leiter der Zentralen Einrichtung für Krankenhaushygiene und Antimicrobial Stewardship des UKW und Letztautor der Studie, ergänzt: „Unsere Studie ist nicht zuletzt wichtig, um auch für den Nachweis anderer Erreger mit Antigenschnelltests die Stärken und Schwächen der Testmethodik besser zu verstehen. Beispielsweise, ob bei einer saisonalen Häufung von akuten respiratorischen Infektionen die Ressource Schnelltest gezielt und bewusst eingesetzt werden soll oder nicht.“

## Weitere Erkenntnisse aus der Studie

Wie können die Bevölkerung, Politik, Wissenschaft und Industrie darüber hinaus von den Studienergebnissen profitieren? „Wir alle wissen jetzt, dass die Schnelltests bei Symptomen unabhängig vom Impfstatus und der Omikron-Variante aussagekräftig sind“, schildert Krone. Für die Politik ist die Studie nach seiner Einschätzung von retrospektivem Wert, aber auch von Bedeutung für die Vorbereitung auf zukünftige Pandemien. So zeige sie, dass die Rolle von Antigenschnelltests in Screening-Programmen für asymptomatische Personen kritisch hinterfragt werden müsse. „Rückblickend waren zum Beispiel die Antigenschnelltests in den Schulen bei asymptomatischen Kindern und Jugendlichen von geringem Nutzen“, bewertet der Krankenhaushygieniker.

Für die Industrie und die Wissenschaft könnte nach seinen Angaben der Aspekt der Viruslast interessant sein. Krone: „Wir setzen meist RNA-Menge und Viruslast gleich, weil wir sie so einfach bestimmen können. Unsere Daten weisen darauf hin, dass das Verhältnis von Nukleokapsid, also eines Virusproteins, das wir mit Schnelltests detektieren, und der RNA in Rachenabstrichen nicht konstant ist, sondern von der Symptomatik des Infizierten abhängt. Und diese hängt wiederum vom Impfstatus und der Virusvariante ab.“

# Opioide nach Operationen

Eine große Kassendatenanalyse mit Beteiligung des UKW zeigt, dass Operationen in Deutschland nur selten Auslöser einer langfristigen Opioidaufnahme sind.



Bild: CrazyJuke - stock.adobe.com

Macht eine postoperative Schmerztherapie mit Opioiden süchtig? In den USA und einigen anderen Ländern der Welt, die mit massivem Opioid-Fehlgebrauch zu kämpfen haben, wird dies vermutet und bereits empfohlen, auf das Schmerzmittel während und nach Narkosen zu verzichten. Auch in Deutschland ist der Gesamt-Opioidverbrauch seit Jahren relativ hoch. Eine Forschungsgruppe unter Leitung des Universitätsklinikums Jena und mit Beteiligung des UKW untersuchte, ob Operationen eine längerfristige Opioidaufnahme auslösen können.

## Dauermedikation nach OP in Deutschland vergleichsweise niedrig

Dazu wurden die Daten aller im Jahr 2018 operierten Versicherten der Krankenkasse Barmer daraufhin analysiert, ob in den beiden Quartalen nach der Operation eine Opioidverordnung vorlag. Um den Einfluss von Operation, Narkose und postoperative Schmerztherapie als mögliche Auslöser für eine langfristige Opioidaufnahme untersuchen zu können, wurden Personen mit einer Krebserkrankung oder einer bereits bestehenden Opioidaufnahme von der Analyse ausgeschlossen. Die gute Nachricht: Von den mehr als 200.000 operierten Patientinnen und Patienten erhielten sechs Monate nach dem Eingriff nur 1,4 Prozent derartige Schmerzmittel-Rezepte. „Diese Zahl ist in Nord-

amerika drei- bis viermal höher“, betont Johannes Dreiling, Erstautor der Studie aus Jena.

## Einsatz nach Operationen nicht generell abzulehnen

Die Studie verglich jedoch auch erstmals detailliert die Unterschiede zwischen einzelnen Operationen – mit zum Teil überraschenden Ergebnissen. So lag die langfristige Opioidverordnung nach Wirbelsäulen-, Schulter- und Sprunggelenksoperationen sowie wiederholten Gelenkersatz-Eingriffen um den Faktor 3 bis 7 über dem Durchschnitt. Absoluter Spitzenreiter waren jedoch Amputationen, nach denen etwa 15 bis 20 Prozent der Betroffenen längere Zeit Opioid verschrieben bekamen. Ursula Marschall, Leiterin Versorgungsforschung der Barmer: „Diese Ergebnisse deuten an, dass Opioid nach Operationen nicht generell verdammt werden sollten, zumal sie weniger organschädigende Wirkungen haben als viele andere Schmerzmittel. Aber nach bestimmten Operationen müssen wir Patientinnen und Patienten enger als bisher betreuen und begleiten, um Schmerz- und Medikationsprobleme sowie eine möglicherweise beginnende Abhängigkeit rechtzeitig zu erkennen und konsequent zu behandeln.“

Neben Operationen konnten in der Studie noch weitere Risikofaktoren für einen längerfristigen Opioidgebrauch

identifiziert werden. Dazu gehören die Verschreibung von Antidepressiva und anderen Schmerzmitteln bereits vor der Operation, Alkoholmissbrauch sowie vorbestehende chronische Schmerzen. „Unsere Arbeit belegt erneut, welches Potenzial, aber auch welche Limitationen Auswertungen von Routine- und Registerdaten haben. So können Krankenkassendaten sehr exakte Angaben zur Medikamentenverschreibung liefern. Es ist jedoch schwierig herauszufinden, warum diese Medikamente eingenommen wurden. Daher können wir nicht genau erkennen, bei welchen Menschen die Opioidaufnahme gerechtfertigt war“ so Letztautor PD Dr. Daniel Schwarzkopf vom Universitätsklinikum Jena. Prof. Dr. Heike Rittner, die mit dem von ihr geleiteten Zentrum für interdisziplinäre Schmerzmedizin am UKW die hochkomplexe Datenauswertung unterstützte, betont: „Solche Routine-Datenbanken haben die Daten passend zu den Abrechnungs-codes – und nicht zu wissenschaftlichen Fragen.“ Dennoch: Die Analyse von Krankenkassendaten werde auch in Zukunft ein wichtiger Baustein der Versorgungsforschung sein, so Rittner.

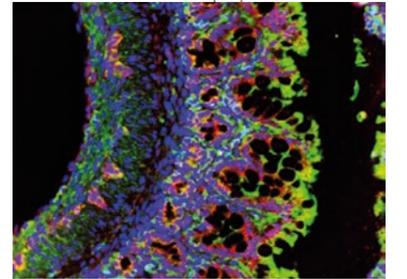
Die Studie wurde im Oktober dieses Jahres im Deutschen Ärzteblatt veröffentlicht.

Bild: jullyromas - stock.adobe.com



# Protein-Kick stärkt Babys Darm

Der Mangel an S100-Proteinen bei Neugeborenen kann zu einer chronischen Darmentzündung führen. Das zeigt eine neue Studie am UKW. Der Erkrankung könnte aber leicht vorgebeugt werden.



Immunfluoreszenzfärbung eines Maudarms. Die rote Färbung zeigt das Protein S100A8/A9.

Weltweit leiden Millionen von Kindern an Mangelernährung und den damit verbundenen gesundheitlichen Folgen. Dazu gehört auch die umweltbedingte Enteropathie. Diese Krankheit führt zu einer verminderten Aufnahmefähigkeit des Darms für Nährstoffe. Damit geht eine zusätzliche Verstärkung der Mangelernährung einher. Bisher wurde angenommen, dass diese chronische Darmentzündung durch unhygienische Lebensbedingungen, die häufige Aufnahme von Krankheitserregern und ein ungünstiges Darmmikrobiom verursacht wird. Eine im Oktober dieses Jahres in der Fachzeitschrift Nature Communications veröffentlichte Studie identifiziert andere Auslöser.

Prof. Dr. Dorothee Viemann, die Leiterin der Translationalen Pädiatrie am UKW, untersuchte mit ihrem Team und einer Schweizer Forschergruppe vom Institut für Biomedizinische Forschung der Universität della Svizzera Italiana, welchen Einfluss eine mütterliche Mangelernährung auf die Gesundheit des Kindes hat. Insbesondere beobachteten sie die Folgen auf die Darmentwicklung der Neugeborenen.

## Körpereigene Proteine in hohen Mengen in der Muttermilch

„Wir konnten im Mausmodell zeigen, dass eine Mangelernährung der Mutter ausreicht, um beim Neugeborenen schon während der Stillzeit eine Darmentzündung auszulösen. Eine wichtige

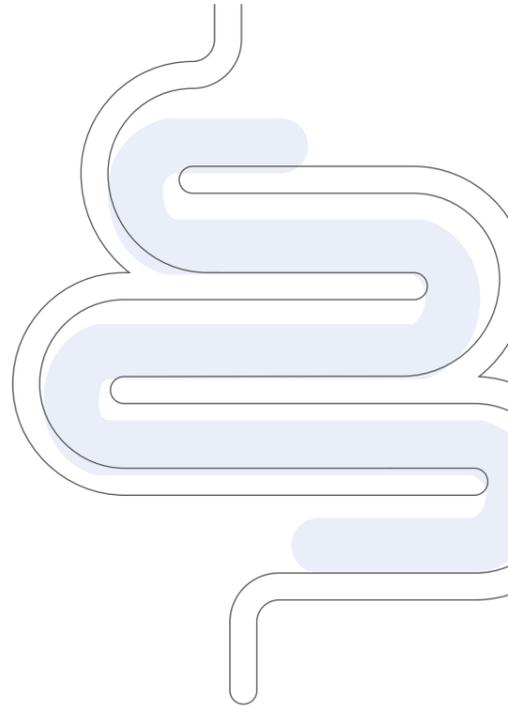
Rolle spielen dabei die körpereigenen Proteine S100A8/A9“, so die Erstautorin Julia Heckmann. Laut der Doktorandin im Team von Prof. Viemann kommen diese in der Muttermilch in großen Mengen vor, sind aber bei Mangelernährung der Mutter deutlich reduziert. Die so genannten Alarmin-Proteine, die bei Stress oder Zellschäden als Gefahrensignal freigesetzt werden, tragen dazu bei, entzündungsfördernde Prozesse sowohl zu regulieren als auch zu verstärken.

## Proteingabe schützt Neugeborene vor Darmentzündungen

Die Wissenschaftlerinnen legten in ihrer von der Bill & Melinda Gates Foundation und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Studie den Fokus auf die Stillzeit. Diese sei in der Erforschung umweltbedingter Enteropathien bislang kaum beachtet worden. Dabei ist inzwischen bekannt, dass zu wenige S100A8/A9-Proteine in der Muttermilch mangelernährter Mütter den Grundstein für eine lebenslang erhöhte Empfänglichkeit für überschießende Darmentzündungen legen. „Unsere aufregendste Entdeckung war, dass eine einmalige Gabe von S100A8 an Neugeborene eine gesunde Darmentwicklung sicherstellt – und zwar lebenslang“, so Heckmann. Eine Nahrungsergänzung mit dem Protein könnte daher eine vielversprechende Behandlungsmöglichkeit darstellen. Sie schütze

die kindliche Darmentwicklung bei reduzierten S100A8/A9-Spiegeln in der Muttermilch oder auch generell bei reduzierter oder fehlender Muttermilchzufuhr. „Milchersatzprodukte enthalten kein S100A8/A9, sollten aber aufgrund unserer Ergebnisse dringend in Betracht gezogen werden“, rät Prof. Viemann.

Ob sich diese Erkenntnisse vom Mausmodell auf den Menschen übertragen lassen, wie wirksam und sicher die Nahrungsergänzung ist und welche Dosierung geeignet ist, untersucht das Team bereits in einer neuen Studie.



# Was T-Zellen im Tumor müde macht

Die extramedulläre Erkrankung (EMD) ist ein Hochrisikofaktor beim Multiplen Myelom. Eine Studie des UKW zeigt, warum EMD so schlecht auf gängige Immuntherapien anspricht und welche neuen therapeutischen Möglichkeiten in Frage kommen, um auch diese Läsionen erfolgreich bekämpfen zu können.

Wenn sich beim Multiplen Myelom die Tumorzellen außerhalb des Knochenmarks ausbreiten und in andere Gewebe und Organe eindringen, erschwert dies die Behandlung. Denn viele Erkrankte mit diesen extramedullären Läsionen (kurz EMD für Extramedullary Disease) sprechen auch auf moderne Immuntherapien mit CART-Zellen oder bispezifischen Antikörpern nicht mehr an. Warum ist das so? Dr. Angela Riedel und Prof. Dr. Leo Rasche vom UKW untersuchten mit ihren Juniorgruppen am Mildred-Scheel-Nachwuchszentrum (MSNZ) die detaillierte Mikroumgebung von 14 EMD-Läsionen mit Hilfe der räumlichen und der Einzelzell-Transkriptomik. Ihre bahnbrechenden Ergebnisse wurden im November 2024 in der Fachzeitschrift Blood der American Society of Hematology als Titelstory veröffentlicht.

Bei der Forschungsarbeit zeigte sich, dass der Tumor und das umliegende Gewebe bei jeder Patientin und jedem Patienten anders auf das Immunsystem reagieren. Dr. Riedel nennt ein Beispiel: „Wir konnten beobachten, dass T-Zellen zwar in die EMD-Läsion einwandern können, aber in einen

erschöpften Zustand geraten, sobald sie in die Nähe der Myelomzellen kommen.“ Die weißen Blutkörperchen des Immunsystems verlieren dabei ihre Fähigkeit, die Krebszellen zu bekämpfen.

### Möglicher Ansatzpunkt für eine Checkpoint-Therapie

Prof. Rasche zufolge sind diese Ergebnisse von großer klinischer Bedeutung. „Die von uns identifizierten erschöpften T-Zellen exprimierten die Oberflächenmoleküle TIM3 und PD-1, was prinzipiell für eine immunologische Checkpoint-Therapie spricht, die auf diese Moleküle abzielt. Obwohl Checkpoint-Inhibitoren beim Multiplen Myelom bisher nicht erfolgreich waren, könnten sie bei Erkrankungen mit EMD-Läsionen erneut getestet werden, möglicherweise auch in Kombination mit bispezifischen Antikörpern“, rät der Oberarzt.

### Hämatologisch-onkologische Mischformen

Die Studie kam zudem zu der Erkenntnis, dass das Multiple Myelom im Grunde ein Hybrid zwischen hämatologischen und soliden Krebserkrankungen ist. „Die Ähnlichkeiten zur soliden Onkologie hätten wir ohne unsere neue Methode, die Spatial Transcriptomics, nicht gefunden“, erläutert Prof. Rasche. Mit Spatial Transcriptomics kann die Genaktivität in einem Gewebeschnitt analysiert und diese Information mit der räumlichen Position der Zellen verknüpft werden. So lässt sich nachvollziehen, welche Gene in welchen Bereichen des Gewebes an- oder abgeschaltet sind und wie diese Gene das Verhalten der Zellen in ihrer Umgebung beeinflussen.

Wie geht es weiter? In den nächsten Schritten will das Team Knochenmarkbiopsien auf räumlicher Ebene analysieren, um zu verstehen, was genau der Unterschied zwischen dem Multiplen Myelom im Knochenmark und den extramedullären Läsionen ist. Die große Frage ist, ob die Ergebnisse von den extramedullären Läsionen auf das Knochenmark übertragbar sind.

Mit einem Immunfluoreszenzbild einer kutanen extramedullären Myelomläsion haben es Dr. Angela Riedel und Prof. Dr. Leo Rasche vom UKW auf die Titelseite der Fachzeitschrift Blood geschafft.



Bild: Maira John und Angela Riedel / American Society of Hematology

# Kombinationstherapie bei chronischer Nierenerkrankung im Test

EASi-KIDNEY ist eine neue internationale, multizentrische Studie, die untersucht, ob ein Aldosteron-Synthase-Hemmer in Kombination mit dem SGLT2-Inhibitor Empagliflozin das Fortschreiten einer chronischen Niereninsuffizienz verlangsamen kann. Kann diese Therapie zudem das Risiko einer Krankenhauseinweisung aufgrund von Herzinsuffizienz oder Tod durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei Menschen mit chronischer Nierenerkrankung verringern? Weltweit sollen 11.000 Patientinnen und Patienten mit und ohne Typ-2-Diabetes in 450 Kliniken für das randomisierte, doppelblinde und placebokontrollierte Vorhaben rekrutiert werden. Die deutsche Studienzentrale ist am Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) Würzburg des UKW angesiedelt und wird von Dr. Marcela Fajardo-Moser geleitet.

[www.easikidney.org](http://www.easikidney.org)



Das Studienteam von EASi-KIDNEY in Würzburg (von links): Franziska Scheidemantel (Monitoring), Dr. Marcela Fajardo-Moser (Projektleiterin), Dr. Mirjam von Lucadou (Monitoring), Dr. Tereza Cairns (Prüfärztin), Prof. Dr. Christoph Wanner (Hauptprüfer), Dr. Sharang Ghavampour (Monitoring), Dr. Vladimir Cejka (Prüfarzt), Anja Knoppe (Study-Nurse) und Isabell Endrich (Projektkoordinatorin).

# CCC WERA aktiv im Verbund ONCOnnect

Am 11. November dieses Jahres startete mit einer Auftaktveranstaltung das von der Deutschen Krebshilfe bis zum Jahr 2027 mit 13,8 Millionen Euro geförderte nationale Verbundprojekt ONCOnnect. Über 120 Teilnehmende aus den 14 Onkologischen Spitzenzentren in Deutschland, aus dem Nationalen Krebspräventionszentrum in Heidelberg sowie von Patientenvertretungen kamen dazu an der Universitätsmedizin Frankfurt zusammen.

### Best-Practice-Modelle in fünf Handlungsfeldern

Ziel des Verbunds ist die engere Vernetzung der Comprehensive Cancer Center (CCCs) mit regionalen Behandlungspartnern – Krankenhäusern, Fach- und Hausarztpraxen sowie anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens. Zudem sollen in den kommenden drei Jahren patientenzentrierte Best-Practice-Modelle in folgenden fünf Handlungsfeldern entwickelt werden: Prävention und Früherkennung, Patientenbeteiligung, Klinische Studien, Qualitätssicherung und Digitalisierung. Im Anschluss werden diese Konzepte auf alle ONCOnnect-Projektstandorte und ihre Netzwerke übertragen. So sollen Synergien geschaffen und einheitliche Strukturen etabliert werden, um einen deutschlandweiten Wissenstransfer zu gewährleisten und die Qualität der Krebsversorgung auf höchstem Niveau sicherzustellen.

### Studieninfrastruktur in der Fläche stärken

CCC WERA als Onkologisches Spitzenzentrum mit vier CCCs an den Standorten Würzburg, Erlangen, Regensburg und Augsburg ist einer der Verbundpartner. Prof. Dr. Ralf Bargow



Die Comprehensive Cancer Center Allianz WERA als Onkologisches Spitzenzentrum mit vier CCCs an den Standorten Würzburg, Erlangen, Regensburg und Augsburg setzt sich in ONCOnnect aktiv für eine flächendeckend hohe Versorgungsqualität für Krebspatientinnen und -patienten sowie für eine Stärkung der Patientenbeteiligung und -edukation ein.

vom UKW berichtet: „Eine zentrale Maßnahme wird es sein, die Studieninfrastruktur in Praxen, Medizinischen Versorgungszentren und Kliniken des regionalen Netzwerkes zu stärken, so dass Patientinnen und Patienten gerade in größeren und ländlichen Einzugsgebieten – wie das bei CCC WERA der Fall ist – auch heimatnahen Zugang zu klinischen Studien haben.“ Nach seinen Worten führt das CCC Mainfranken im Rahmen von ONCOnnect ein entsprechendes Modellvorhaben durch.

Bild: Jörg Fuchts



Kultivierte Cornea-Modelle in neuem Messverfahren für die Bewertung des Augenreizungspotenzials von Substanzen ohne Tierversuche.

Bild: Right, Fraunhofer ISC

## Die Qualität von Spenderhornhäuten steigern

In Deutschland werden jährlich rund 9.000 Augenhornhäute transplantiert. Der Bedarf an Spenderhornhäuten ist jedoch deutlich höher als das Angebot, so dass viele Menschen aufgrund von Hornhauterkrankungen erblinden. Der Knappheit liegen zum einen der demografische Wandel und die mangelnde Spendenbereitschaft zugrunde, zum anderen aber auch logistische Herausforderungen und die Infrastruktur der Hornhautbanken. „Derzeit werden Spenderhornhäute in Hornhautbanken mit Techniken gelagert, die seit 30 Jahren unverändert geblieben sind, was dazu führt, dass bis zu 40 Prozent der Hornhäute aufgrund suboptimaler Qualität verworfen werden“, sagt Privatdozent Dr. Daniel Kampik, der Leiter der Hornhautbank in der Augenklinik des UKW.

### Neuer Bioreaktor in der Erprobung

Um die Konservierung und Qualität von Spenderhornhäuten zu verbessern, entwickelte das Fraunhofer-Institut für Silicatforschung ISC einen patentierten Bioreaktor für die Augenhornhaut (lateinisch Cornea), der nun gemeinsam mit dem UKW im Projekt BioCor validiert wird. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Vorhaben mit 1,8 Millionen Euro.

Im Gegensatz zur herkömmlichen statischen Kultivierung ahmt der Bioreaktor mit einer innovativen dynamischen

Kultur natürliche Bedingungen nach und bietet eine kontinuierliche Versorgung mit Nährstoffen und Sauerstoff. Zusätzlich ermöglicht ein integriertes Sensor- und Mikroskopiesystem eine Online-Überwachung des Zustands der Hornhäute, so dass die Parameter rechtzeitig angepasst werden können, bevor ein Transplantat irreversibel geschädigt ist.

Da der Bioreaktor eine längere Kultivierungsdauer ohne Schädigung des Gewebes ermöglicht, erhöht sich zudem die Verfügbarkeit von transplantierbaren Hornhäuten. Das Team um den Projektleiter Dr. Christian Lotz vom Translationszentrum für Regenerative Therapien des Fraunhofer ISC ist zuversichtlich, mit seiner Forschung dazu beitragen zu können, dass mehr Patientinnen und Patienten, die an Hornhautblindheit leiden, ihr Sehvermögen wiedererlangen und somit ihre Lebensqualität erheblich steigern.

Neben der verbesserten Lagerung von Spenderhornhäuten lassen sich mit dem Bioreaktor auch gezüchtete Hornhautmodelle für klinische und pharmazeutische Tests kultivieren. „Damit können wir die Abhängigkeit von Tierversuchen in der medizinischen Forschung verringern und ethischere und effizientere Praktiken fördern“, verdeutlicht Dr. Malik Haider, der Leiter der Forschungslabore in der Augenklinik. Die Förderung des Validierungsprojekts läuft bis Juni 2027.

## Corazón en acción – Herz in Aktion

Das Institut für Allgemeinmedizin und die Abteilung Infektiologie des UKW haben in Kooperationen mit der Klinik für Infektiologie und Intensivmedizin der Charité – Universitätsmedizin Berlin eine Klinikpartnerschaft mit dem Hospital Dermatológico in Monteagudo in Bolivien geschlossen. Das Forschungsprojekt „Corazón en acción – Herz in Aktion“ wird von der Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) gefördert und hat zum Ziel, die Prävention und Versorgung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen im Chagas-Hochlandgebiet Monteagudo zu verbessern.



Das Hospital Dermatológico in Monteagudo ist ein ländliches Referenzzentrum für Tropenkrankheiten in Bolivien und stellt die Primärversorgung der Bevölkerung sicher.

Bild: Hospital Dermatológico Monteagudo

### Drei Preise der DGAI

Beim Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin e.V. (DGAI) im September konnte die Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie des UKW drei renommierte Preise nach Würzburg holen. Prof. Dr. Thomas Wurmb wurde die „Rudolf-Frey Medaille“ für besondere Verdienste auf dem Gebiet der Notfallmedizin und des Rettungswesens verliehen. Die Ehrung ist die höchste Auszeichnung der DGAI für Persönlichkeiten auf diesem Gebiet. Überreicht wurde die Medaille vom Präsident der DGAI, Prof. Dr. Benedikt Pannen (im Bild links).



Bild: Mike Auerbach

Prof. Dr. Christian Stoppe erhielt den „Karl-Thomas-Preis 2024“ für seine herausragende Studie: „Effect of High-Dose Selenium on Postoperative Organ Dysfunction and Mortality in Cardiac Surgery Patients: The SUSTAIN CSX Randomized Clinical Trial“. Seine länderübergreifende Arbeit untersuchte die Auswirkungen einer hochdosierten Selen-Gabe auf Organdysfunktionen nach einer Operation sowie auf die Mortalität bei Herzchirurgie-Patientinnen und -Patienten.



Bild: Mike Auerbach

Den mit 1.000 Euro dotierten ersten Preis im Vortragswettbewerb Grundlagenforschung gewann Christina Cursiefen, Doktorandin in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Nana Maria Wagner. Ihre Promotionsarbeit „Effekt einer Dipeptidylpeptidase 4 (DPP4)-Inhibition während der systemischen Inflammation“ überzeugte die Jury mit ihren fundierten Forschungsergebnissen.



### „Premio SIE Under 40“ für Dr. Barbara Altieri

Dr. Barbara Altieri von der Endokrinologie und Diabetologie des UKW wurde Ende September dieses Jahres auf dem Kongress der Italienischen Gesellschaft für Endokrinologie (Società Italiana di Endocrinologia, kurz SIE) in Genua mit dem „Premio SIE Under 40“ ausgezeichnet. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert und wird an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter 40 Jahren vergeben, die herausragende Beiträge auf dem Gebiet der Endokrinologie geleistet haben. Das wissenschaftliche Interesse von Dr. Altieri (Jahrgang 1989) gilt neben endokrinen Tumoren vor allem Nebennierentumoren und deren Pathogenese.



Bild: Segreteria Organizzativa delle IIEM 2024 – Congress Planning

### Medical Valley Award für zwei Würzburger Teams

Der Medical Valley Award 2024, eine prestigeträchtige Auszeichnung des bayerischen Wirtschaftsministeriums, ging im Oktober dieses Jahres gleich zweimal an Teams aus der Würzburger Universitätsmedizin. Sie erhalten jeweils eine Förderung von 500.000 Euro sowie eine individuelle Betreuung und fachliche Unterstützung durch das Medical Valley-Netzwerk, das rund 250 Mitglieder aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesundheitsversorgung und Politik umfasst.

Das Endolease-Team überzeugte die Jury mit einer innovativen Plattformtechnologie zur präzisen Freisetzung von Medikamenten. Die resorbierbaren arteriellen Implantate, mit denen die Wirkstoffe gezielt und lokal in den Blutstrom abgegeben werden, können die Behandlung schwerer Erkrankungen wie Herzinfarkte, Schlaganfälle und Krebserkrankungen verbessern.

Das StrokeCap-Team von der Universität und dem Uniklinikum Würzburg wurde geehrt für sein neuartiges, tragbares Gerät für eine präzise mobile Schlaganfalldiagnostik. Mithilfe von injizierbaren magnetischen Nanopartikeln können Notfallteams die Durchblutung des Gehirns strahlenfrei und in Echtzeit darstellen und somit unmittelbar das optimale Krankenhaus auswählen, damit die Zeit bis zur Behandlung des Schlaganfalls drastisch verkürzt werden kann und sich somit schwere Folgeschäden signifikant reduzieren lassen.



Bild: Berthold Fleischer



Bild: Medical Valley EMN e.V.

### Steinhausen-Stiftungspreis für Dr. Julia Geissler

Auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (DGKJP) im Oktober 2024 wurde erstmals der Steinhausen-Stiftungspreis verliehen. Der von Helene und Prof. Dr. Hans-Christoph Steinhausen gestiftete Preis zeichnet Forschende, Einrichtungen und Institutionen für bemerkenswerte wissenschaftliche Leistungen oder praktische Aktivitäten und Projekte aus, die in besonderer Weise geeignet sind, die Lebensqualität von Menschen mit einer Entwicklungsstörung der Intelligenz zu verbessern. Als erste Preisträgerin der mit 10.000 Euro dotierten Auszeichnung wurde Dr. Julia Geissler, Diplom-Psychologin der Kinder- und Jugendpsychiatrie des UKW und approbierte Psychologische Psychotherapeutin, für ihre Projekte REDUGIA und ProVIA geehrt. REDUGIA steht für „Reduktion von freiheitsentziehenden Maßnahmen bei Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung: Grundlagen einer interdisziplinären Allianz“; ProVIA für „Problemverhalten verstehen und vorbeugen bei Intellektueller Entwicklungsstörung und Autismus-Spektrum-Störungen“.



### Sicca-Förderpreis für Julian Schwebler

Der Sicca-Förderpreis wird jährlich von der Arbeitsgemeinschaft Trockenes Auge und Oberflächenerkrankungen im Berufsverband der Augenärzte Deutschlands (BVA) vergeben. Einer der acht Preisträger in diesem Jahr ist Julian Schwebler, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik für Augenheilkunde des UKW. Sein mit 2.000 Euro ausgezeichnetes Projekt beschäftigt sich mit Entzündungen bei Bindehauterkrankungen und einer effizienteren Behandlung auf Basis von Hydrogelen. Außerdem gingen beim Jahreskongress der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) im Oktober dieses Jahres sieben Posterpreise an Forschende der Würzburger Universitäts-Augenklinik.



### Kurt-Decker-Preis für Dr. Alexander Kollikowski

Dr. Alexander Kollikowski vom Institut für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie des UKW hat erstmals die früheste Freisetzung bestimmter Enzyme direkt in den vom Schlaganfall betroffenen Hirnregionen und ihre prognostische Bedeutung im therapeutischen Kontext vor einer Gefäßrekanalisation untersucht. Für die hierbei gewonnen wegweisenden Erkenntnisse erhielt er bei der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Neuroradiologie (DGNR) Anfang Oktober dieses Jahres in Kassel den mit 3.000 Euro dotierten Kurt-Decker-Preis. Das Bild zeigt Dr. Kollikowski (rechts) bei der Preisübergabe durch den DGNR-Präsidenten Prof. Dr. Peter Schramm.



Bild: DGNR Benjamin Klingebiel, Offenblende

### Hentschel-Preis für Dr. Felipe A. Montellano und Dr. Christoph Vollmuth

Der bundesweit ausgeschriebene und in Summe mit 5.000 Euro dotierte Hentschel-Preis ging in diesem Jahr zu gleichen Teilen an Dr. Felipe A. Montellano und Dr. Christoph Vollmuth für ihre Arbeiten zur prognostischen Wertigkeit von blutbasierten Biomarkern nach akutem Schlaganfall. Beide Preisträger sind Mitarbeiter der Neurologischen Klinik des UKW. Dr. Montellano ist zudem am Institut für Klinische Epidemiologie und Biometrie der Uni Würzburg tätig. Hinter dem Award steht die Würzburger Hentschel-Stiftung, die seit dem Jahr 2011 jährlich wissenschaftliche Erkenntnisse zur Prävention, Diagnostik oder Therapie des Schlaganfalls auszeichnet. Die Preisverleihung fand am 23. Oktober 2024 im Rahmen des 9. Würzburger Schlaganfallsymposiums statt. Das Bild zeigt Dr. Montellano (links) und Dr. Vollmuth (rechts), zusammen mit Günter Hentschel, dem Gründer der gleichnamigen Stiftung.



### NeuroTech-Innovationspreis für Dr. Maximilian U. Friedrich

Dr. Maximilian U. Friedrich, Assistenzarzt und Wissenschaftler an der Neurologischen Klinik und Poliklinik des UKW, erhielt auf dem Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Neurologie (DGN) im November dieses Jahres den mit 50.000 Euro dotierten NeuroTech-Innovationspreis der Manfred und Ursula Müller-Stiftung und der DGN. Ausgezeichnet werden seine Forschungsarbeiten zur KI-basierten Videoanalyse in der Neurologie, insbesondere bei Bewegungsstörungen wie der Parkinson-Krankheit.



Bild: DGN | Claudius Pflug

### 750.000 Euro für Waldbaden bei krebserkrankter Fatigue

Dr. Claudia Löffler leitet am Comprehensive Cancer Center Mainfranken den Schwerpunkt Komplementäre Onkologie Integrativ. Unter dem Akronym FOREST führt sie nun gemeinsam mit Forschungsteams aus Stuttgart und Tübingen eine randomisierte kontrollierte Studie zum Waldbaden bei krebserkrankter Fatigue durch. Die gemeinnützige Karl und Veronica Carstens-Stiftung fördert dieses und ein weiteres, ähnliches Forschungsprojekt ohne UKW-Beteiligung mit insgesamt 750.000 Euro.



Bild: Daniel Peter

## dies academicus: Universitätsmedizin vergab drei Auszeichnungen

Bei ihrem Akademischen Tag – dem „dies academicus“ – Anfang November zeichneten die Medizinische Fakultät und das UKW Prof. Dr. Michael Baumann für seine wissenschaftlichen Erfolge und herausragenden Verdienste um die Universitätsmedizin Würzburg mit der Ehrendoktorwürde aus. Der Vorstandsvorsitzende und wissenschaftliche Vorstand des Deutschen Krebsforschungszentrums Heidelberg initiierte und förderte mit größtem Engagement die im Jahr 2019 vom Bundesforschungsministerium ausgerichtete Dekade gegen Krebs. Zu dieser Initiative gehörte der Ausbau des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen (NCT), den Baumann mit Enthusiasmus vorantrieb. „Nach der Entscheidung eines internationalen Begutachtungsgremiums, die Würzburger Universitätsmedizin als Standort in das erweiterte NCT aufzunehmen, stand Professor Baumann als wertvoller Ratgeber für die Ausgestaltung der onkologischen Strukturen in Würzburg jederzeit zur Verfügung“, lobte Prof. Dr. Hermann Einsele, der Sprecher des NCT WERA.

### Promotionspreis für Dr. Alexander Aldejohann

Der Promotionspreis der Dr. Josef Schneider, Theresia-Stiftung ging an Dr. Alexander Aldejohann. Der stellvertretende Laborleiter des Nationalen Referenzzentrums für Invasive Pilzinfektionen (NRZMyk) in Würzburg analysierte systematisch Isolate des krankheitserregenden Hefepilzes *Candida glabrata*, die gegen Medikamente aus der Gruppe der Echinocandine resistent sind. Dabei gelang es dem Mediziner unter anderem, in Deutschland relevante Resistenzmutationen zu charakterisieren und Isolate zu identifizieren, die gegen alle verfügbaren Klassen von Antimykotika resistent sind.

### Wollheim-Preis für Dr. Lukas Weiß

Weiterhin wurde Dr. Lukas Weiß mit dem Wollheim-Preis für herausragende Promotionsarbeiten geehrt. Er schloss im Jahr 2023 seine Dissertation im Labor von Prof. Dr. Harald Schulze am Institut für Experimentelle Biomedizin des UKW mit „summa cum laude“ ab. In seiner preisgekrönten Arbeit analysierte Weiß bei Patientinnen und Patienten mit Sepsis die Funktion der Blutplättchen (Thrombozyten). Es zeigte sich, dass bei allen Untersuchten bereits zu Beginn der Erkrankung die Thrombozytenfunktion stark beeinträchtigt war. Diese Erkenntnis kann dazu beitragen, eine Sepsis frühzeitig zu erkennen.



Prof. Dr. Michael Baumann (Mitte) erhielt die Ehrendoktorwürde der Universität Würzburg. Links Prof. Dr. Matthias Frosch, Dekan der Medizinischen Fakultät, rechts Prof. Dr. Hermann Einsele, der die Laudatio hielt.

## Gesundheitsministerin würdigt Pflegekräfte



Martina Rothenhöfer, Staatsministerin Judith Gerlach und Holger Spielberg, Stationsleiter im Zentrum für psychische Gesundheit des UKW, beim Staatsempfang in der Würzburger Residenz (von links).

Bayerns Gesundheitsministerin Judith Gerlach würdigte am 19. September dieses Jahres die herausragende Arbeit hauptberuflicher Pflegekräfte im Freistaat mit einem Staatsempfang in der Würzburger Residenz. Auf Anregung der Stadt Würzburg nahm vom UKW Martina Rothenhöfer teil. Die Diplom-Sozialpädagogin und Gesundheits- und Krankenpflegerin ist seit dem Jahr 1996 mit dem Schwerpunkt Gerontopsychiatrie am Zentrum für psychische Gesundheit in der Gedächtnisambulanz und in der Neurogerontopsychiatrischen Tagesklinik tätig. Ihr Engagement zugunsten der Würzburger Bürgerinnen und Bürger und ihre Vernetzungsarbeit im Bereich der Gerontopsychiatrie zeichnen sie besonders aus.

## Würzburger Krebsforschungsprojekte breit gefördert

„Forschung hilft“, die Stiftung zur Förderung der Krebsforschung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, unterstützte in diesem Jahr 19 wissenschaftliche Projekte am UKW mit insgesamt 221.000 Euro. Außerdem wurde erneut der mit 5.000 Euro dotierte Barbara-Stamm-Gedächtnispreis ausgelobt.



Die Förderpreisträgerinnen und -preisträger 2024 der Stiftung „Forschung hilft“ zusammen mit dem Würzburger Bischof Franz Jung, dem Ärztlichen Direktor des UKW PD Dr. Tim von Oertzen, Mitgliedern des Stiftungsrates sowie Akteuren und Gästen der Veranstaltung.

Seit sieben Jahren trägt „Forschung hilft“, die Stiftung zur Förderung der Krebsforschung an der Würzburger Julius-Maximilians-Universität, erfolgreich Spendengelder zusammen, um damit möglichst viele hoffnungsvolle onkologische Forschungsprojekte zu unterstützen. Höhepunkt jedes Stiftungsjahres ist die feierliche Förderpreisverleihung. Am 29. November dieses Jahres wurden bei einem Festakt mit über 200 Festgästen im Zentrum für Innere Medizin (ZIM) des UKW erneut Preisgelder in Höhe von insgesamt 221.000 Euro an 19 Würzburger Forscherteams ausgeschüttet.

### Preisgelder zwischen 5.000 und 15.000 Euro

Die mit gestaffelten Preisgeldern zwischen 5.000 und 15.000 Euro geförderten Forschungsgruppen beschäftigen sich unter anderem mit Fragen wie: Lässt sich durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz und Lasermessungen die Darmkrebsdiagnostik bei Dickdarmspiegelungen verbessern? Wie kann die Therapieresistenz bei metastasiertem Mundkrebs überwunden werden? Ist es möglich, therapiebedingte Beschwerden in der Brustkrebs-Nachbehandlung durch gezieltes Fasten zu lindern? Darüber hinaus forschen viele der preiswürdigen Projekte zu Teilaspekten aus dem weiten Feld der Immuntherapien.

### Sonderpreis im Gedenken an Barbara Stamm

Neben den regulären Förderpreisen vergab die Stiftung auch wieder den in 2023 ins Leben gerufenen Barbara-Stamm-Gedächtnispreis. Die ehemalige Bayerische Landtags-

präsidentin war bis zu ihrem Tod im Jahr 2022 Ehrenpräsidentin von „Forschung hilft“. Der mit 5.000 Euro dotierte, in diesem Jahr von der Caritasstiftung Würzburg finanzierte Sonderpreis soll gezielt patientenorientierte Forschungsprojekte würdigen, bei denen die Verbesserung der Lebensqualität der Betroffenen im Mittelpunkt steht. Ausgezeichnet wurde das vom Lehrstuhl für Integrierte Psychosomatische Medizin an der Medizinischen Klinik II und von der Frauenklinik des UKW initiierte Projekt „Familienlotse“. Dabei soll ein familientherapeutisches Unterstützungsangebot erarbeitet und erprobt werden, das hilft, die durch eine Krebserkrankung eines Elternteils auftretenden psychischen Belastungen der gesamten Familie – gerade auch der Kinder – zu bewältigen.

Als Schirmherrin der Veranstaltung fungierte Bayerns Gesundheitsministerin Judith Gerlach.

Wer sich eingehender mit den in diesem Jahr für die Preisvergabe eingereichten Forschungsprojekten beschäftigen will, findet noch bis 16. Januar 2025 in der Magistrale des ZIM an der Oberdürrbacher Straße eine umfassende Posterausstellung.

Spendenkonto der Stiftung „Forschung hilft“:  
Stiftergemeinschaft der  
Sparkasse Mainfranken Würzburg  
IBAN DE19 7905 0000 0000 0655 65  
[www.forschung-hilft.de](http://www.forschung-hilft.de)

## Philip Rieger bleibt Kaufmännischer Direktor

Philip Rieger wurde für weitere fünf Jahre zum Kaufmännischen Direktor des UKW bestellt. Diese Entscheidung traf der Aufsichtsrat des Uniklinikums in seiner Sitzung Anfang Oktober. Die zweite Amtszeit von Rieger beginnt im April 2025.

Sein Antritt als „KD“ des UKW im Jahr 2020 fiel in die beginnende Corona-Pandemie. „Hier zeigte sich die enorme Leistungsstärke der Universitätsmedizin. In Zukunft wollen wir diese Leistungsstärke am Standort Würzburg weiter ausbauen“, so Rieger. Die geplante bauliche Modernisierung des Klinikums-Campus sei hierfür ein wesentliches Element. Genauso wichtig sei die Bindung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und natürlich das Gewinnen neuer Fachkräfte. Der alte und neue Direktor hofft zudem, dass die kommende Krankenhausreform eine spürbare Verbesserung der Rahmenbedingungen ermöglicht: „Gerade für die Maximalversorger wie das UKW ist eine ausreichende Finanzierung der Vorhaltekosten von großer Bedeutung. Damit können wir auch in Zukunft eine tragende Säule der Gesundheitsversorgung in der Region bleiben.“



## Florian Waldmann als neuer Geschäftsbereichsleiter

Florian Waldmann leitet seit Anfang Oktober dieses Jahres am UKW den Geschäftsbereich 4 (Einkauf, Logistik, Liegenschaften, Dienstleistungen). Der Wirtschaftswissenschaftler, ausgebildete Elektroniker und Industriemeister Elektrotechnik trat damit die Nachfolge von Diana Ristau an, die das UKW verließ. Vor seinem Wechsel nach Würzburg war Waldmann Mitglied der Geschäftsleitung der Rhön-Klinikum Services GmbH sowie der Rhön-Cateringgesellschaft mbH. Davor arbeitete der gebürtige Thüringer (Jahrgang 1989) unter anderem in verschiedenen Leitungsfunktionen bei der Bundeswehr.

Zu den vielfältigen Aufgaben des „GB 4“ gehören neben dem klinikweiten Einkauf und dem Flächenmanagement unter anderem die tägliche Logistik und die Speisenversorgung an den einzelnen Standorten des UKW. „Die Qualität unserer Dienstleistungen sind für den reibungslosen Ablauf im Klinikalltag von enormer Wichtigkeit. Gemeinsam mit meinem Team möchte ich die Abläufe auch in Zukunft so aufstellen, dass sie diesen Anspruch optimal erfüllen“, so Waldmann.

Im Geschäftsbereich 4 direkt arbeiten etwa 420 Menschen. Operativ wird der Bereich durch die UKW Service GmbH unterstützt, in der rund 1250 Menschen beschäftigt sind.



## Bundesverdienstkreuz für Prof. Dr. Georg Ertl

Prof. Dr. Georg Ertl, der frühere Ärztliche Direktor des UKW, wurde Ende Oktober dieses Jahres mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland – kurz Bundesverdienstkreuz – geehrt. Überreicht wurde der Orden von Bayerns Gesundheits- und Pflegeministerin Judith Gerlach. Mit der Auszeichnung wurde speziell das Wirken Ertls bei der Erforschung der Mechanismen und der Prävention der Herzinsuffizienz sowie bei der Entwicklung moderner Bildgebungsverfahren des Herzens gewürdigt. In ihrer Laudatio hob die Ministerin zudem seine Verdienste um die Etablierung des Deutschen Zentrums für Herzinsuffizienz (DZHI) Würzburg als einer zentralen Forschungs- und Versorgungseinrichtung hervor.



## Einsele und Wanner außergewöhnlich oft zitiert

Prof. Dr. Hermann Einsele und Prof. Dr. Christoph Wanner wurden im November 2024 von dem Analysespezialisten Clarivate Analytics als „Highly Cited Researchers“ ausgezeichnet. Highly Cited – also häufig zitiert – sind Publikationen, die in ihrem Erscheinungsjahr zu den ein Prozent meistzitierten ihres Fachgebiets gehören. Nur diejenigen Forschenden, die gleich an mehreren solcher Highly Cited Papers beteiligt sind, werden in den Kreis der „Highly Cited Researchers“ aufgenommen.



Als Leiter des Lehrstuhls für Innere Medizin II und Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des UKW beschäftigt sich Prof. Einsele (im Bild links) mit neuen Immuntherapien bei verschiedenen Tumorerkrankungen, dem Multiplen Myelom sowie Infektionserkrankungen bei immunabwehrgeschwächten Patientinnen und Patienten.

Prof. Dr. Christoph Wanner, der frühere Leiter des Schwerpunktes Nephrologie an der Medizinischen Klinik und Poliklinik I des UKW, ist ein Experte für Nierenkrankheiten bei Diabetes mellitus sowie für Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei Dialysepatienten und nach Nierentransplantationen. Seit Anfang 2023 wirkt er als Seniorprofessor an der Uni Würzburg.

## Wussten Sie, dass...

... Prof. Dr. Hermann Einsele, Direktor der Medizinischen Klinik II des UKW, in die Leopoldina aufgenommen wurde? Diese zählt zu den ältesten und renommiertesten Wissenschaftsakademien der Welt. „Ich freue mich sehr über diese große Anerkennung meiner bisherigen wissenschaftlichen Leistungen und darauf, mich als Mitglied aktiv in die Arbeit dieser traditionsreichen Nationalen Akademie der Wissenschaften einbringen zu können“, kommentierte der Internist und Krebspezialist. Die rund 1.600 Akademiemitglieder aus 30 Ländern bearbeiten unabhängig von wirtschaftlichen oder politischen Interessen gesellschaftlich relevante Zukunftsthemen und beraten die deutsche Politik, wie auch internationale Institutionen in wichtigen Fragen. Die Expertise von Prof. Einsele liegt vor allem im Bereich der Stammzelltransplantation und der Immuntherapien bei hämatologischen Krebserkrankungen.



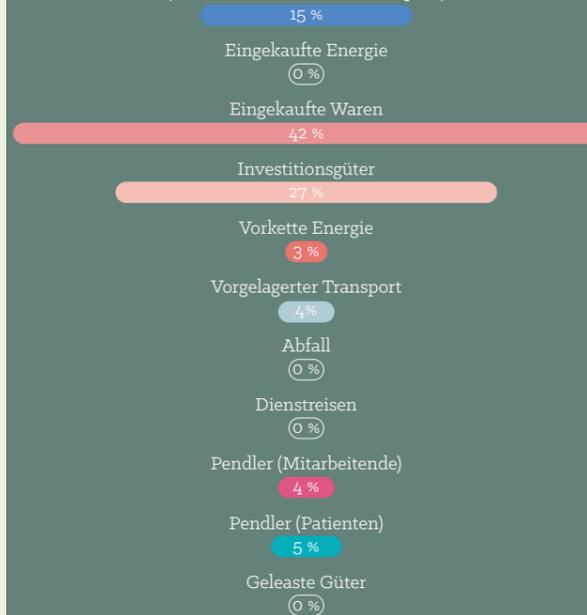
Bild: Daniel Peter

## Azubis pflanzten Elsbeeren

Für 200 Azubis aus 14 verschiedenen Ausbildungsberufen am UKW ging es am 13. November dieses Jahres für eine gemeinsame Exkursion in den Steigerwald. Dort pflanzten sie 250 Elsbeeren. Diese heimischen Laubbäume können auch wärmerem und trockenerem Klima besonders gut standhalten. Mit der Pflanzung soll die natürliche Baumartenvielfalt ergänzt werden. Angeleitet wurden die Azubis von Mitarbeitern des Forstbetriebs Ebrach. Anschließend besuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Walderlebnis- und -informationseinrichtung Steigerwald-Zentrum, wo sich alles um das Thema Nachhaltigkeit drehte. Dazu gehörte auch eine waldpädagogische Führung. In einer Pause konnten sich die Azubis am Lagerfeuer aufwärmen und Marshmallows grillen.



Emissionsquellen im Besitz des UKW  
(z.B. Heizkraftwerk oder Fuhrpark)



## Erste Klimabilanz erstellt

Der erste Schritt, um in Zukunft die Klimaauswirkungen des UKW systematisch reduzieren zu können, ist eine Bilanzierung der Emissionen an Treibhausgasen (THG). Diese wurde nun erstmals von der Stabsstelle Nachhaltigkeit des Klinikums gemeinsam mit einem externen Ingenieurbüro für das Jahr 2023 durchgeführt. Demnach betrug der Unternehmens-CO<sub>2</sub>-Fußabdruck rund 251.000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente. Zum Vergleich: Ein deutscher Staatsbürger hat durchschnittlich einen Carbon Footprint von etwa zwölf Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente pro Jahr.

Das Diagramm oben zeigt die Anteile verschiedener Emissionsquellen an der THG-Bilanz des UKW. Hierzu einige Erläuterungen und Interpretationen:

- ▶ Die hohe Bautätigkeit des Klinikums sorgt für vergleichsweise hohe Emissionen im Bereich Investitionsgüter.
- ▶ Zum Erfüllen der zum Krankenhausbetrieb gehörenden Versorgungs- und Dienstleistungen werden viele Güter benötigt. Entsprechend hoch ist der Emissionsanteil bei eingekauften Waren.
- ▶ Der Abfall des UKW verursacht bilanztechnisch keine THG-Emissionen, da er im Müllheizkraftwerk Würzburg thermisch verwertet wird, das heißt, die dabei entstehende Wärme wird weitergenutzt.
- ▶ Das UKW bezieht Ökostrom, für den ein Emissionsfaktor von 0 angesetzt wird.
- ▶ Der Pendlerverkehr von Mitarbeitenden sowie Patientinnen und Patienten macht in Summe einen markanten Anteil in der Klimabilanz des Klinikums aus.

## Unsere Klimaretter der letzten Monate

### Juli:

**Christina Kreuzel**  
Personalabteilung  
CO<sub>2</sub>-Einsparung: 472 kg



### August:

**Jasmin Zeller**  
Geschäftsbereich Einkauf-  
Logistik-Liegenschaften-  
Dienstleistungen  
CO<sub>2</sub>-Einsparung: 556 kg



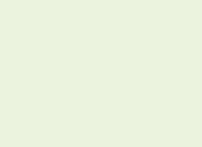
### September:

**Reinhard Zimmermann**  
Heizkraftwerk  
CO<sub>2</sub>-Einsparung: 467 kg



### Oktober:

**Robert Schindhelm**  
Medizinische Physik  
CO<sub>2</sub>-Einsparung: 682 kg



## Preiswürdige Forschung für eine klimafreundlichere Gastroenterologie



Dr. Dorothea Henniger nahm den Martin-Gülzow-Preis von DGVS-Präsident Prof. Dr. Heiner Wedemeyer entgegen.

Der Bereich Gastroenterologie an der Medizinischen Klinik II des UKW strebt danach, die Kohlendioxid-Emissionen rund um seine endoskopischen Untersuchungen und Eingriffe zu reduzieren. Für ihre Forschung zu diesem Thema erhielt Dr. Dorothea Henniger Anfang Oktober den Martin-Gülzow-Preis der Deutschen Gesellschaft für Gastroenterologie, Verdauung und Stoffwechselerkrankungen (DGVS). Der Award wird an Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler für grundlegende oder richtungsweisende Arbeiten im Bereich der klinischen Gastroenterologie vergeben.

Das Forschungsprojekt für eine „Grüne Endoskopie“ am UKW gliederte sich in zwei Phasen. „Zunächst ging es darum, die Menge der in Zusammenhang mit unserer Endoskopie freigesetzten Treibhausgase zu quantifizieren“, beschreibt Dr. Henniger. Die Fachärztin für Innere Medizin und Gastroenterologie fährt fort: „Mangels entsprechender Herstellerdaten berechneten wir selbst den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck der eingesetzten Instrumente und sonstigen Ausrüstung – nach unserem Wissen als weltweit erste Einrichtung.“ Dabei wurde deutlich, dass Plastik-Einwegmaterialien, wie Kittel oder Mundstücke, auf ihrem Lebensweg die meisten Treibhausgas-Emissionen verursachen.

### Maßnahmenbündel reduziert Emissionen um über 18 Prozent

Aufgrund dieser Ergebnisse tauschte die Gastroenterologie in einer zweiten Projektphase 224 Endoskopieprodukte gegen klimafreundlichere Erzeugnisse aus – vor allem durch die Wahl von Produkten mit geringeren Transportwegen.

Darüber hinaus wurde in der Endoskopie – begleitet von einer entsprechenden Schulung der Mitarbeitenden – ein Recyclingsystem eingeführt. Laut der Preisträgerin konnte dadurch das Restmüllaufkommen um 20 Prozent verringert werden. „Außerdem haben wir unsere Kolleginnen und Kollegen für einen bewussteren Umgang mit Instrumenten sensibilisiert, wodurch wir die Anzahl der benutzten Instrumente ebenfalls reduzieren konnten“, schildert Dr. Henniger und fasst zusammen: „Alle genannten Maßnahmen führten in Summe dazu, dass wir unsere CO<sub>2</sub>-Emissionen um über 18 Prozent gesenkt haben.“

Herzlichen Glückwunsch!

## Optimierung der Abfalltrennung

Im Zuge der künftig notwendigen Nachhaltigkeitsberichterstattung wurde am UKW unter der Federführung der Stabsstelle Nachhaltigkeit das sogenannte Green Team ins Leben gerufen. Bei den ersten Treffen thematisierte das Gremium aus freiwillig teilnehmenden Klinikumsbeschäftigten die Abfalltrennung, insbesondere die getrennte Sammlung von Papier und die Erfassung von Leichtverpackungen im Gelben Sack.

Der Klinikumsvorstand entschied sich zur testweisen Optimierung der Abfalltrennung mit freiwillig interessierten Fachbereichen, um so kalkulative Richtgrößen wie Mengen und Einsparpotenziale zu erhalten. Die Pilotbereiche wurden zusätzlich mit Einzelsammelbehältern für „gelbe“ Wertstoffsäcke und Papiersammelbehältern

ausgestattet und die gesammelten Mengen jeweils dokumentiert.

Die Auswertungen zeigten, dass die Getrenntsammlung von Papier, vor allem in Bürobereichen, sinnvoll ist, da hier nennenswerte Mengen anfallen. Neben dem ökologischen Nutzen spielt auch der ökonomische Nutzen eine Rolle: Bis September dieses Jahres wurden bereits über 24.000 Euro an Vergütungen für Papier und Kartonagen an das Klinikum erstattet.

In den Pflege- und Funktionsbereichen führte die Trennung der Wertstoffe für den Gelben Sack zu einem ähnlich positiven Bild. Die Auswertung ergab hier einen jährlichen Zuwachs von rund 6.500 kg, die nun zusätzlich der Verwertung zugeführt werden. Erfreulich sind nicht nur die Zahlen aus dem Pilotprojekt, sondern auch die



Die Optimierung der Abfalltrennung führte unter anderem zu einem Anstieg der Wertstoff- erfassung im Gelben Sack.

steigende Resonanz von zehn weiteren Bereichen, die sich dem nachhaltigen Neudenken der Abfallentsorgung mit Begeisterung anschließen.

Autor: Robert Uhl, Betriebsbeauftragter für Abfall des UKW

## Die Zusammenhänge von Gesundheit, Umwelt und Klima erkundet

Vom 13. bis 22. September dieses Jahres fand die dritte internationale und Interdisziplinäre Summer School Planetary Health in Würzburg statt. Das Programm wurde vom SOPHEA Planetary Health-Projekt (Strengthening One and Planetary Health in Eastern Africa) des Instituts für Allgemeinmedizin am UKW in Zusammenarbeit mit Partneruniversitäten in Tansania und Kenia organisiert. Insgesamt nahmen 39 Menschen aus zwölf Ländern aus Europa und Afrika teil, sowie auch aus Brasilien, dem Iran und dem Jemen. Es traf sich eine sehr vielfältige Gruppe aus Berufstätigen und Studierenden der Human- und Tiermedizin, den Ernährungswissenschaften, den Gesundheitswissenschaften (Public Health) und weiteren Fachgebieten.

Die Summer School hatte das Ziel, den Teilnehmenden ein Verständnis der Planetaren Gesundheit zu vermitteln. Was sind die Wechselwirkungen zwischen Umwelt, unseren Ökosystemen und der menschlichen Gesund-

heit? Was sind hier die Herausforderungen und konkrete Handlungsmöglichkeiten der Gesundheitsberufe? Neben Wissen wurden praktische Fertigkeiten vermittelt, um die globalen Herausforderungen aktiv anzugehen. So präsentieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch eigene Projektideen, die sie während der zehn Tage entwickelt hatten – ein Schritt in Richtung Transformation.

Zu den Highlights der Summer School 2024 zählten:

- ▶ Vortrag von Julia Weimert von der Stabsstelle Nachhaltigkeit des UKW
- ▶ Besuch eines nachhaltigen Landwirtschaftsbetriebs
- ▶ Workshop zu nachhaltiger Arzneimittelverschreibung
- ▶ Training in Klimakommunikation
- ▶ Gemeinsames Kochen „Planetary Health Diet“



Die Teilnehmenden der Summer School Planetary Health 2024.

## Adolf-und-Inka-Lübeck-Preis vergeben

Im November erhielten die 28 Absolventinnen und neun Absolventen des Exams 2024/II der Würzburger Zahnmedizin ihre Zeugnisse. Besonders freuen konnten sich die zwei Prüfungsbesten: Sie wurden mit dem Adolf-und-Inka-Lübeck-Preis ausgezeichnet. Den mit 1.000 Euro dotierten ersten Preis erhielt Alina Zänglein, die 500 Euro des zweiten Preises gingen an Carolin Bobbert.

Der Adolf-und-Inka-Lübeck-Preis wurde im Jahr 1977 gestiftet: Inka Lübeck wollte damit an ihren vier Jahre zuvor gestorbenen Mann erinnern, den Würzburger Zahnmediziner Adolf Lübeck. Seit dem Tod von Inka Lübeck im Jahr 1990 wird die Prämie unter dem jetzigen Namen verliehen.

37 Würzburger Zahnmedizinierende bestanden nach ihrer Ausbildung an der Zahnklinik des UKW (Bild) das Examen 2024/II.



## Selbsthilfevertreterin Dr. Renate Fiedler gestorben

Am 18. September 2024 verstarb Dr. Renate Fiedler im Alter von 76 Jahren nach schwerer Krankheit. Die ehemalige Richterin war seit 2019 bis zu ihrem Tod als eine der beiden Selbsthilfevertreterinnen am Uniklinikum Würzburg (UKW) aktiv. Diese Funktion wurde im Zusammenhang mit der Auszeichnung des Klinikums als „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ geschaffen. „Das Engagement von Dr. Fiedler für die Selbsthilfe war großartig. Wir werden sie nie vergessen“, kommentierte Gabriele Nelkenstock, die Selbsthilfebeauftragte des UKW.

Renate Fiedler studierte Jura und Politikwissenschaften an der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität. Nach ihrer Promotion im Jahr 1980 wurde sie Vorsitzende Richterin am Sozialgericht Würzburg. Von 1990 bis 2002 war sie Würzburger Stadträtin. Die Seniorenvertretung der Stadt Würzburg wählte sie 2020 zur ersten Vorsitzenden. Die von ihr gegründete Amyloidosestiftung sowie der Einsatz für eine intensivere wissenschaftliche und anwendungsbezogene Beschäftigung mit seltenen Krankheiten lagen ihr aus persönlicher Betroffenheit besonders am Herzen.



## Sehr gutes Zeugnis für das IZKF

Das Interdisziplinäre Zentrum für Klinische Forschung der Medizinischen Fakultät (IZKF) Würzburg fördert seit dem Jahr 1996 interdisziplinäre Forschungsprojekte, unterstützt den wissenschaftlichen Nachwuchs und verbessert die strukturellen Voraussetzungen für die klinische Forschung am Standort. Ende Oktober dieses Jahres stellten die Externen Wissenschaftlichen Beiräte des IZKF Würzburg der Einrichtung ein hervorragendes Zeugnis aus. Demnach sei es gelungen, hervorragende Strukturen zu schaffen, um Wissenschaft nachhaltig auf höchstem Niveau zu fördern und dafür die nötigen Instrumente zu entwickeln, zu evaluieren und auf wechselnde Rahmenbedingungen der Wissenschaftslandschaft hin anzupassen.

[www.med.uni-wuerzburg.de/izkf](http://www.med.uni-wuerzburg.de/izkf)



Bild: Jörg Fuchs



Hebammen historisch:  
Der Würzburger Lehrkurs von 1898.

# Die Hebammenschule ist Geschichte

Nach einer über 200-jährigen Geschichte stellte die Würzburger Hebammenschule in diesem Sommer ihre Arbeit ein. Künftig werden Hebammen im Studiengang Hebammenwissenschaft ausgebildet.

Seit mehr als zwei Jahrhunderten werden in Würzburg Hebammen ausgebildet. Zuletzt war diese über die Würzburger Berufsfachschule für Hebammen als Teil des Staatlichen Beruflichen Schulzentrums für Gesundheitsberufe organisiert. Ende 2019 trat das neue Hebammen-gesetz in Kraft, das eine Akademisierung der Ausbildung vorsieht. In der Folge wurde im Jahr 2022 an der Würzburger Universitätsmedizin der Studiengang Hebammenwissenschaft etabliert. Seither liefen beide Systeme – die Ausbildung an der Berufsfachschule und der Studiengang – parallel. Im Sommer dieses Jahres schloss die Hebammenschule dauerhaft ihre Pforten. Ende September wurde bei einer offiziellen Abschiedsfeier nochmals auf die Vergangenheit der traditionsreichen Einrichtung geschaut – und auf die neuen Perspektiven.

## Ein Stück Würzburger Medizingeschichte

„Die Hebammenschule ist auch ein Stück Würzburger Medizingeschichte. Das kann man bei einer über 200-jährigen Tradition schon sagen“, betonte

Edith Kroth, die ab 1999 die Berufsfachschule leitete und jetzt Aufgaben im Studiengang wahrnimmt. Im Jahr 1805 gelang es Adam Elias von Siebold, am Juliusspital eine erste „Gebärklinik“ einzurichten. „Natürlich gab es schon viele Jahrhunderte vorher Hebammen in Würzburg, aber das Jahr 1805 ist aufgrund der Klinikgründung herausragend“, so Kroth.

Das 19. Jahrhundert war von mehreren Standortwechseln und unterschiedlichen Zuständigkeiten geprägt. Ein wichtiger Schritt aus Sicht der Universitätsmedizin war dabei der Übergang von der „Kreisesentbindungsanstalt“ in Verantwortung des Kreises Unterfranken hin zur „Königlichen Universitäts-Frauenklinik und Hebammenschule“. Mit dem Bezug der neugebauten Frauenklinik am UKW in den 1930er Jahren erhielt die Schule eine neue Heimat. Ab 2020 fand die theoretische Ausbildung in den Schulräumen am Berliner Platz statt.

„Bis in die 1960er Jahre war die Hausgeburt dominierend, erst dann setzte die Entwicklung ein, dass die meisten Geburten in Kliniken stattfanden. Das

beeinflusste natürlich auch die Aufgaben der Hebammen“, erklärte Kroth. Und auch etwas, was heute alltäglich ist, setzte sich erst sehr langsam ab den 1980er Jahren durch: die Anwesenheit des Vaters bei der Geburt. Zudem prägten viele weitere Entwicklungen die Ausbildungsinhalte: verändertes Frauen-

Bei der Abschiedsfeier (von links): Schulleiterin Edith Kroth, Christine Hildebrand, Leiterin des Staatlichen Schulzentrums für Gesundheitsberufe, Christiane Völk, Lehrkraft der Hebammenschule sowie Martina Göb, Lehrkraft der Hebammenschule und stellvertretende Leiterin.



Illustration: maouyama - stock.adobe.com

und Familienbild, Fortschritte bei der Hygiene, moderne Anästhesieverfahren sowie die Gründung von Geburts- und Hebammenhäusern – stets begleitet von den sich ändernden gesetzlichen Rahmenbedingungen und medizinischen Leitlinien.

Zuletzt bestand das Team der Schule aus drei hauptberuflichen Hebammen-Lehrerinnen und zusätzlichen nebenberuflichen Dozenten verschiedener Fachbereiche. Die Zahl der Bewerbungen lag in den vergangenen Jahren bei jährlich etwa 300. „Das zeigt, dass der Beruf auch heute attraktiv ist“, so Kroth. Natürlich sei der Abschied der Schule für sie mit Wehmut verbunden, aber ganz bewusst habe man die Abschiedsfeier auch unter das ergänzende Motto „Neue Perspektiven“ gestellt.

## Studiengang erfolgreich gestartet

„Durch diesen Übergang können wir die langjährige Erfahrung hier am Standort auch zukünftig in die akademische Hebammen-Ausbildung integrieren“, erklärte Prof. Dr. Ulrich Pecks. Der Lehrstuhlinhaber „Maternale Gesundheit und Hebammenwissenschaft“ und Leiter der Geburtshilfe am UKW fuhr fort: „Durch den Start des Studiengangs wird Würzburg weiter mit großem Erfolg Hebammen ausbilden und damit diese Würzburger Medizingeschichte fortschreiben.“

Das Studium schließt mit dem Titel „Bachelor of Science“ ab. Prof. Pecks betonte: „Die praktische Erfahrung ist ein wesentlicher Teil des Studiums, das die Hebammen auf die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten vorbereitet. Ermöglicht wird dies nicht zuletzt durch die Theorie-Praxis-Verzahnung mit den vielen kooperierenden Praxiseinrichtungen in der Region.“

Infos zum Studiengang gibt es unter [www.med.uni-wuerzburg.de/studium/hebammenwissenschaft](http://www.med.uni-wuerzburg.de/studium/hebammenwissenschaft)

Der letzte Ausbildungsjahrgang der Würzburger Hebammenschule nahm am 18. September 2024 seine Zeugnisse entgegen. Von den 15 Absolventinnen erhielten zehn einen Staatspreis für einen hervorragenden beruflichen Abschluss.



# Alles Gute zum Ausbildungsabschluss!

Wir vervollständigen unsere in der letzten Ausgabe von *klInikum & wir* begonnenen Glückwünsche an die erfolgreichen Berufsabsolventinnen und -absolventen.

## Medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten und -assistentinnen

## Medizinisch-technische Radiologieassistenten und -assistentinnen

In diesem Jahr schlossen 26 Auszubildende der Berufsfachschule für medizinische Technologie ihre dreijährigen Ausbildungen erfolgreich ab. Bei der Abschlussfeier am 13. September wurden neun neue medizinisch-technische Radiologieassistenten und -assistentinnen (Bild oben) sowie 17 medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten und -assistentinnen mit ihren Berufsurkunden geehrt.



## Anästhesietechnische und Operationstechnische Assistentinnen und Assistenten

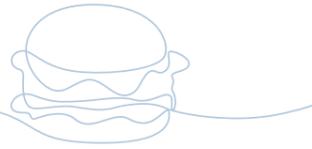
Im Jahr 2024 wurde erstmalig die Ausbildung zur/zum Anästhesietechnischen Assistentin und Assistenten (ATA) am UKW beendet. Acht Absolventinnen und Absolventen konnte hier zum erfolgreichen Abschluss gratuliert werden. Weiterhin schlossen 19 Operationstechnische Assistentinnen und Assistenten (OTA) ihre Ausbildung an der Berufsfachschule für ATA/OTA ab. In beiden Ausbildungsgängen wurde jeweils einmal die Bestnote von 1,0 erzielt.





## Auf Jobmessen hoch aktiv

Das UKW nutzt immer wieder regionale Job- und Ausbildungsmessen, um sich als moderner Arbeitgeber und interessanter Ausbildungsbetrieb zu präsentieren. Jüngste Beispiele mit jeweils großem Zuspruch waren die Job- und Karrieremesse „meineZukunft! Mainfranken“ Ende September im Würzburger Vogel Convention Center und die Berufswahlmesse für Eltern und Jugendliche „parentum“, die Mitte November in der Tectake Arena Würzburg stattfand (Bild).



## Mit Burgern zum Karrierestart

Ende September dieses Jahres konnten sich interessierte Schülerinnen und Schüler bei der gut besuchten Veranstaltung „Career meets Burger“ bei einem gratis Burger und einem Getränk über mögliche Ausbildungsberufe und duale Studiengänge am UKW informieren.

Bild: Line emotion - stock.adobe.com

## Organtransplantationen als Schwerpunktthema von UNI.KLINIK

UNI.KLINIK ist ein vom UKW zwei Mal jährlich herausgegebenes, kostenloses Gesundheitsmagazin. Die kürzlich erschienene Ausgabe 2/2024 hat die Organtransplantation als inhaltlichen Schwerpunkt. Grund für diese Themenwahl ist ein rundes Jubiläum: Im Jahr 1984 – also vor vier Jahrzehnten – wurde am UKW die erste Niere transplantiert. Fast 1.400 weitere folgten seitdem, außerdem Leber-, Herz- und Bauchspeicheldrüsen-Transplantationen. Die Publikation schildert die wesentlichen Vorschritte der Transplantationsmedizin, benennt die Probleme durch den derzeitigen Organmangel und richtet den Blick auf zukünftige Optionen.

Darüber hinaus greift das 24-seitige Magazin weitere topaktuelle Themen aus der Welt der Medizin auf, wie zum Beispiel den Hype um die „Abnehmspritze“ oder die Gefahren, die von tropischen Infektionskrankheiten ausgehen, die durch den Klimawandel auch in unsere Breiten vordringen.

Das Magazin UNI.KLINIK ist online als PDF verfügbar und kann als Webreader-Version durchgeblättert werden in der Rubrik Magazine: [www.ukw.de/medien-kontakt/presse/magazine/](http://www.ukw.de/medien-kontakt/presse/magazine/)



## Mit Liebe gefüllte Geschenkboxen für Kinder

„Liebe im Karton“ ist eine Aktion des gleichnamigen Würzburger Vereins, der seit dem Jahr 2016 zur Weihnachtszeit Geschenke an bedürftige Kinder in Deutschland, Europa und dem Nahen Osten verteilt. In diesem Jahr gehen die Geschenkpakete an Kinder in der Ukraine und werden dort in Kinderheimen, sozialen Einrichtungen und Sammelunterkünften verteilt. Außerdem werden die Kinder der Tafelbesucherinnen und -besucher in der Region Würzburg damit beschenkt. Befüllt werden die sogenannten Loveboxen von Freiwilligen, die sie dafür an diversen Sammelstellen abholen und dort auch wir abgeben können. Um das großartige Projekt zu unterstützen, richtete das UKW Ende Oktober dieses Jahres eine solche Sammelstelle an der Pforte des Zentrums für Operative Medizin ein. Die dort bereitgestellten 100 Kartons waren schnell vergriffen. Nach diesem schönen Erfolg sollen im nächsten Jahr 150 Loveboxen für das UKW geordert werden.



## Kindermittbringtag zum Thema Krankenhaus

Der schulfreie Buß- und Betttag am 20. November dieses Jahres wurde am UKW wieder zum Kindermittbringtag. Im Grombühler Stadtteilzentrum, dem Felix-Fechenbach-Haus, erlebten 50 Kinder im Grundschulalter zwischen 7:30 und 15:00 Uhr ein abwechslungsreiches Programm rund um das Thema Krankenhaus. Nach einer herzlichen Begrüßung durch Bettina Steinmetz, der Geschäftsbereichsleiterin Personal, begann der Tag mit einem gemeinsamen Frühstück. Anschließend hatten die Kinder Gelegenheit, einen Rettungswagen aus nächster Nähe zu erkunden, an einem Erste-Hilfe-Kurs teilzunehmen, zu basteln und sich mit dem Thema Hygiene auf spielerische Weise vertraut zu machen. Die bunte Mischung aus Spiel, Spaß und Bildung hinterließ strahlende Gesichter bei Groß und Klein. Das Betreuungsteam des UKW freut sich bereits auf den nächsten Kindermittbringtag am 19. November 2025.

## Zahlen bitte

# 294.041

Im vergangenen Jahr wurden am UKW rund 75.000 Patientinnen und Patienten nach höchsten medizinischen Standards stationär versorgt. Hinzu kamen mehr als 294.000 ambulant Behandelte. Diese historischen Rekorde gehören zu den Informationen, die das Klinikum in seinem Jahresbericht 2023 liefert.

Neben diesen und weiteren Kennzahlen bietet die 76-seitige, reich bebilderte Publikation einen Überblick über letztjährige Ereignisse, Leistungen und Erfolge in Forschung, Lehre und Patientenversorgung. Beispielsweise verdeutlicht das Topthema die positive Entwicklung der neuen, auf den Pflegebereich abzielenden Rekrutierungskampagne FLEX-4UKW.

Eine Webreader-Version des Jahresberichts kann abgerufen werden unter [www.ukw.de](http://www.ukw.de), Rubrik „Über das UKW“.



## Focus-Klinikliste: Auf Platz 4 in Bayern

Im Oktober dieses Jahres erschien die „Klinikliste 2025“ des Nachrichtenmagazins Focus. Unter den dabei in ihrer Leistungsfähigkeit analysierten 1.632 deutschen Krankenhäusern kam das UKW diesmal auf Platz 20. Im bayernweiten Vergleich landete es auf Platz 4.

Die Klinikliste empfiehlt das mainfränkische Großkrankenhaus bei der Behandlung folgender Krankheitsbilder oder in folgenden Fachdisziplinen: Angst- und Zwangsstörungen, Blasenkrebs, Brustkrebs, Demenzen, Depressionen, Gallenchirurgie, Gynäkologische Chirurgie, Handchirurgie, Hauterkrankungen, Hautkrebs, Herzchirurgie, Hirntumoren, Hornhauterkrankungen (Augenheilkunde), Kardiologie, Kinderchirurgie, Kniechirurgie, Kopf-Hals-Tumoren, Lungentumoren, Multiple Sklerose, Neonatologie, Neuropädiatrie, Nierenkrebs, Nuklearmedizin, Parkinson, Prostatakrebs, Refraktive Chirurgie und Katarakt (Augenheilkunde), Risikogeburt und Pränataldiagnostik, Schilddrüsenchirurgie, Schlaganfall, Strahlentherapie, Unfallchirurgie sowie bei den Zahnkliniken. Speziell für internationale Patientinnen und Patienten werden auch die Urologie (im Bereich Onkologie) und die Chirurgie II (im Bereich Orthopädie) empfohlen.



## KrebsInfoTag: Leben nach und mit Krebs

Das Comprehensive Cancer Center Mainfranken lädt am 8. Februar 2025 unter dem Motto „Leben nach und mit Krebs“ zu einem Infotag ein. Ab 10:00 Uhr werden in zwei aufeinanderfolgenden Talkrunden im Zentrum für Operative Medizin (ZOM) des UKW alltägliche und langfristige Herausforderungen nach und mit einer Krebsbehandlung diskutiert. Neben der Teilnahme vor Ort wird die Veranstaltung auch per Livestream angeboten.

Im Anschluss steht in der Magistrale des ZOM eine Posterausstellung mit der Möglichkeit zu Gesprächen und Beratungen bereit. Für das leibliche Wohl sorgt Sternekoch Bernhard Reiser mit gesunden Kostproben aus der heimischen Saisonküche.

Nachmittags bieten Workshops Wissenswertes zu den Themen Bewegung, Ernährung, Nebenwirkungen und Ent-

spannung. Die Teilnahme ist kostenfrei – und nur zu den Workshops ist eine Anmeldung vorab über ein Online-Anmeldeformular erforderlich.

**Mehr dazu unter:**  
[www.ukw.de/krebsinfotag2025](http://www.ukw.de/krebsinfotag2025)



Bild: roberjzm - stock.adobe.com

## Ausstellung zum Leben mit Spenderorgan

Bis zu zehn Prozent der Transplantationen in Deutschland werden bei Kindern unter 15 Jahre durchgeführt, meist wegen angeborener Organfehler. Wie erlebten die jungen Menschen rückblickend die Transplantation? Und wie lebt es sich mit einem Spenderorgan? Individuelle Antworten auf Fragen wie diese gibt die Ausstellung „Meine Geschichte“, die noch bis 7. Januar 2025 am UKW zu sehen ist. Auf rund 20 Schauwänden in der Magistrale des Zentrums für Operative Medizin an der Oberdürrbacher Straße erzählen junge Organtransplantierte ihre außergewöhnlichen persönlichen Geschichten und gewähren authentische Einblicke in ihr gerettetes Leben. Die Texte werden begleitet von einfühlsamen Porträtaufnahmen des Fotografen Micha Neugebauer aus Hannover.



Hinter der Wanderausstellung steht KiO Youth, das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales geförderte Juniorteam des Vereins Kinderhilfe Organtransplantation – Sportler für Organspende e. V. (KiO). Für das Projekt wurde KiO Youth mit dem Organ-

spendepreis der Stiftung Über Leben ausgezeichnet. Haupttätigkeit des gemeinnützigen Vereins KiO ist die finanzielle und psychosoziale Unterstützung von Familien mit einem organkranken Kind.  
[www.kiohilfe.de](http://www.kiohilfe.de)

Bild: Micha Neugebauer/KiO

## Nikolaus-Besuch

Am 6. Dezember dieses Jahres waren erneut neun Höhenretter der Berufsfeuerwehr Würzburg im weihnachtlichen Sondereinsatz am UKW: Als Nikolaus verkleidet seilten sie sich zu den Fenstern und Balkonen der Kinderklinik ab. Dank großzügiger Sponsoren-Unterstützung konnten die mutigen Feuerwehrleute den kleinen Patientinnen und Patienten liebevoll gepackte Geschenke mit Süßigkeiten und Kuscheltieren überreichen.



Illustrationen: Valenty, seohwa - stock.adobe.com

## Benefizkonzert sorgte für Weihnachtsstimmung

„Pandemic Brass“ ist ein während der Corona-Pandemie und ihren schwierigen Lebens- und Auftrittsbedingungen gegründeter Zusammenschluss von Musikern des Mainfranken Theaters Würzburg. In ehrenamtlichen Konzerten bringen die Blechbläser seither musikalische Erlebnisse in Alten- und Pflegeheime oder Kliniken. Am 13. Dezember dieses Jahres traten die Trompeter Johannes Mauer, Klaus Englert und Thomas Rath sowie der Hornist Jürgen Gräßler und der Posaunist Leander Seidenbusch im Hörsaal 2 des Zentrums für Innere Medizin des UKW auf. Gut gelaunt verbreiteten sie musikalisch mal fröhliche, mal festliche Adventsstimmung. Das Quintett intonierte Weihnachtsklassiker sowohl in bekannten Arrangements, als auch „versteckt“ in swingenden Versionen des ehemaligen Würzburger Musikhochschul-Professors Richard Roblee.



Das Bläserquintett „Pandemic Brass“ verbreitete bei seinem Konzert am UKW fröhlich-entspannte Vorweihnachtslaune.

Neben den Zuhörerinnen und Zuhörern vor Ort hatten auch die Patientinnen und Patienten auf ihren Zimmern Gelegenheit, durch eine Übertragung in das Klinikfernsehen live am Musikgenuss teilzuhaben.

Organisiert wurde die Veranstaltung vom Interdisziplinären Zentrum Palliativmedizin des UKW, das schon vor der Corona-Pandemie mit den Theatermusikern bei Adventskonzerten für die Patientinnen und Patienten der Palliativstation kooperierte.

Privatdozentin Dr. Carmen Roch, die kommissarisch leitende Oberärztin des Zentrums, bedankte sich herzlich bei den Künstlern für die Fortsetzung ihres freundlichen, von vielen Erkrankten und Beschäftigten wertgeschätzten Engagements.

## Neues Therapieangebot für Jugendliche mit chronischen Schmerzen



Bild: Syda Productions - stock.adobe.com

Ein interdisziplinäres multimodales Behandlungskonzept am UKW will jungen Menschen den Umgang mit chronischen Schmerzen erleichtern. Ziel des ganzheitlichen Programms ist es, die Jugendlichen wieder in ihren Alltag zurückzubringen, ihre Beschwerden zu lindern, den sozialen Leidensdruck zu mindern und ihnen Lebensfreude zurückzugeben.

**Für wen:** Jugendliche zwischen zwölf und 17 Jahren mit chronischen Kopfschmerzen oder chronischen Schmerzen am Bewegungsapparat  
**Wie:** Schulungen, Kunst- und Musiktherapie, Yoga, Entspannungsübungen, HipHop und Zirkus

**Wo:** In den Räumen des Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ) der Würzburger Universitäts-Kinderklinik

**Wann:** Sieben Mal freitags, 12:00 bis 16:00 Uhr

**Von wem:** Ein Kooperationsprojekt des Zentrums für interdisziplinäre Schmerzmedizin (ZiS), des SPZ und der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des UKW

Interessierte können sich in der Tagesklinik des ZiS informieren und anmelden bei Andrea Neckermann unter Tel. 0931 201-30229 oder E-Mail: [schmerztherapie\\_jugend@ukw.de](mailto:schmerztherapie_jugend@ukw.de). Weitere Details über den QR-Code.





# Mitfahrportal

Zusammen fahren, gemeinsam sparen

## Wie funktioniert's?

- ▶ App uRyde downloaden (siehe QR-Code)
- ▶ Registrierung mit der UKW-E-Mail-Adresse oder dem Kürzel „UKW“
- ▶ Fahrt suchen oder anbieten
- ▶ Regionales Netzwerk in ganz Unterfranken nutzen

Mehr Informationen im Intranet auf der Seite  
der Stabsstelle Nachhaltigkeit und auf [uryde.de](https://uryde.de)



QR-Code scannen und  
uRyde-App herunterladen!

